Einsatz von Sozialformen im Vordiplomstudium der Deutschen Sprache und Literatur

Kiseljak, Andrija

Master's thesis / Diplomski rad

2014

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:483622

Rights / Prava: In copyright / Zaštićeno autorskim pravom.

Download date / Datum preuzimanja: **2024-03-29**

FILOZOFSKI FAKULTET
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

Repository / Repozitorij:

FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek

zir.nsk.hr

SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

dabar
DIGITALNI AKADEMSKI ARHIVI I REPOZITORIJI

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet

Diplomski studij Njemačkog jezika i književnosti – nastavnički smjer

Andrija Kiseljak

Primjena oblika rada u preddiplomskom studiju Njemačkog jezika i književnosti

Diplomski rad

Mentor: izv. prof. dr.sc. Vesna Bagarić Medve

Osijek, 2014

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku
Filozofski fakultet

Diplomski studij Njemačkog jezika i književnosti – nastavnički smjer

Einsatz von Sozialformen im Vordiplomstudium der Deutschen Sparche und Literatur

Diplomski rad

Student:Andrija Kiseljak

Mentor: izv. prof. dr.sc. Vesna Bagarić Medve

Osijek, 2014

Inhaltsverzeichnis

Kapitel	Seite
1. Einleitung	4
2. Sozialformen - Definition	6
2.1. Frontalunterricht	8
2.1.2. Vor- und Nachteile des Frontalunterrichts	9
2.2. Einzelarbeit	10
2.2.1. Vor- und Nachteile der Einzelarbeit	12
2.3. Paararbeit (Partnerarbeit)	13
2.3.1. Vor- und Nachteile der Paararbeit (Partnerarbeit)	14
2.4. Gruppenarbeit (Gruppenunterricht)	15
2.4.1. Vor- und Nachteile der Gruppenarbeit (des Gruppenunterrichts)	16
2.5. Plenum	18
3. Einsatz von Sozialformen im Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur	20
3.1. Ziel und Fragestellung	20
3.2. Durchführung der Forschung	21
3.3. Probanden	22
3.4. Forschungsinstrument	22
3.4.1. Auswahl des Forschungsinstruments	22
3.4.2 Entwicklung des Forschungsinstruments	23
3.4.3. Konzept der Fragebögen	25
3.5. Datenerhebung	26
3.6. Datenanalyse	26
3.7. Ergebnisse der Forschung	26
3.7.1. Teilbereich „Sprache“	27
3.7.2. Teilbereich Grammatik	31
3.7.3. Teilbereich Literatur	36
3.8. Diskussion	41
3.8.1. Sozialformen im Teilbereich „Sprache“	41
3.8.2. Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“	47

3.8.3. Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ 52
3.9. Schlussfolgerung 57
Anhang 58
Literaturverzeichnis 63
Zusammenfassung 64
Sažetak 64

1. Einleitung

Das Thema dieser Diplomarbeit ist der Einsatz von Sozialformen im Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur. Das Thema dieser Arbeit ergibt sich aus der eigentlichen Bildungspraxis. Viele Lehramtsstudierende haben schon während ihrer Ausbildungszeit bemerkt, dass man einige Störungen im Unterrichtsverlauf hätte vermeiden können, hätte die unterrichtende Person ihren Unterricht sorgfältiger vorbereitet, bzw. besser geplant. Hierbei kann es sich um verschiede Probleme handeln wie z. B. falsche Auswahl der Aktivitäten, Medien, Materialien, Zeitdauer einzelner Aktivitäten, falsche Wahl der Sozialformen, u. a. Dies kann dazu führen, dass sich die Schüler, bzw. Studierende von dem Unterricht nicht angesprochen fühlen, was sie vom eigentlichen Unterricht entfernt, besser gesagt, sie beschäftigen sich mit unterrichtsfremden Inhalten, wodurch dem eigentlichen Unterricht nur noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Man muss noch sagen, dass sich dieses Problem auch negativ auf die Motivation, Willen zum Lernen und Lernerfolg der Lernenden auswirken kann.

Wie das Thema dieser Arbeit schon sagt, wird sie auf den Einsatz von Sozialformen im Vordiplomstudium beschränkt. Würde man auf alle Faktoren, die den Unterricht beeinflussen eingehen, würde man die Grenzen einer Diplomarbeit hinsichtlich der Fertigstellungszeit und des Umfangs überschreiten.

Diese Arbeit wird zuerst den Oberbegriff „Sozialformen“ definieren und dann, einzelne Sozialformen (Frontalunterricht, Einzelarbeit, Paararbeit, Gruppenarbeit, Plenum) theoretisch näher präsentieren. Dieser theoretische Teil soll als Grundlage für den Hauptteil dieser Arbeit dienen. Der Hauptteil handelt von der Forschung, die mit Studierenden und dem Lehrpersonal der Abteilung für Germanistik an der Philosophischen Fakultät Osijek durchgeführt wurde. Zuerst werden die Fragen gestellt, auf die die Forschung Antworten geben soll. Danach wird der ganze Forschungsprozess (Weg zur Fragestellung, Forschungsmethode, Forschungsinstrument, Forschungsteilnehmer, Datenerhebung und Datenanalyse) dargestellt. In der Forschung wollte man den Einsatz der Sozialformen nicht global untersuchen, sondern man wollte Erkenntnisse bekommen, welche Sozialformen und wie häufig sie in einzelnen Teilen (Sprache, Literatur, Grammatik) des Vordiplomstudiums der deutschen Sprache und Literatur benutzt werden, warum ausgerechnet diese vom Lehrpersonal benutzt werden und wie sich die gleichen Sozialformen auf die Studierenden auswirken (Motivation, Interesse für den Unterricht, Wille zum Lernen, Lernerfolg). Darauffolgend werden die Ergebnisse der Forschung in tabellarischer Form mit Kommentaren präsentiert, worauf eine Diskussion erfolgt, in der die Daten verglichen werden, Unterschiede zwischen den Meinungen der Studierenden und des Lehrpersonals

dargestellt werden. Es werden auch Vorschläge für mögliche Verbesserungen im Unterricht hinsichtlich des Einsatzes von Sozialformen gegeben. Diese Vorschläge sollen durch die Analyse der, aus der Forschung gewonnenen, Daten geformt werden, wodurch der Forscher (Autor dieser Arbeit) neutral bleibt, bzw. keine eigenen Thesen darüber aufstellt, wie und welche Sozialformen man besser im Unterricht verwenden könnte.

Am Ende werden alle gewonnenen Erkenntnisse zu einer Schlussfolgerung geformt und es werden Möglichkeiten für eine Erweiterung dieser Forschung genannt.

2. Sozialformen - Definition

Die Sozialformen sind in der Literatur auch noch bekannt unter den Synonymen: Kooperations- und Differenzierungsformen.

Man findet mehrere Definitionen für Sozialformen, dennoch sollen zwei in dieser Arbeit erwähnt werden. Die erste ist von Georg Becker, der sagt: „*Unter der Sozialform wird die Art und Weise verstanden in der der Lehrer die Schüler zum Lernen organisiert oder die Schüler sich selbst organisieren. Deshalb kann auch von „Organisationsformen“ gesprochen werden, die durch bestimmte interaktionale Konstellationen gekennzeichnet sind.“*[1] Hierbei erscheint wichtig zu sagen, dass es zwei Richtungen gibt, auf die der Einsatz von Sozialform im Unterricht gerichtet sein kann (*vgl. Becker, 1984*).

Zuerst ist da die komplementäre Richtung, bei der die unterrichtende Person im Unterricht dominant erscheint und damit die „Aktivität“ der Lernenden einschränkt. Ein gutes Beispiel dafür ist der Frontalunterricht, wo die unterrichtende Person Informationen an die Lernenden vermittelt, wobei diese sehr passiv sind und die dargebotenen Informationen aufnehmen bzw. notieren.

In diesem Zusammenhang gibt es auch die andere Seite der Medaille, die symmetrische Richtung, welche jene Interaktionsformen einschließt, bei denen die Stellung, bzw. Dominanz der Lernenden und der unterrichtenden Person relativ ausgeglichen ist. Somit kann man sie als symmetrisch betrachten.

Im Zusammenhang mit Beckers Definition von Sozialformen findet man in der Literatur auch eine Liste von den wichtigsten Sozialformen: Einzelarbeit, Partnerarbeit, Team Teaching, Kleingruppenarbeit, Großgruppenunterricht, Klassenunterricht.

Obwohl Becker’s Definition und die dazugehörende Liste mit Sozialformen ausreichend erscheinen, wird die Forschung, die in dieser Diplomarbeit dargestellt wird, auf einer weiteren Definition basieren. Diese Definition stammt von Hilbert Meyer, der einen handlungsorientierten Unterricht vertritt. Er definiert den Handlungsorientierten Unterricht als einen ganzheitlichen und schüleraktiven Unterricht, in dem die zwischen dem Lehrer und den Schülern vereinbarten Handlungsprodukte die Organisation des Unterrichtsprozesses leiten, sodass Kopf- und Handarbeit der Schüler in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander gebracht werden.[2]

---

[1] Becker (1984, S. 104)
[2] vgl. Meyer (1987, 1989).

Er bietet auch eine Definition der Sozialformen an, die lautet: *„Sozialformen regeln die Beziehungsstruktur des Unterrichts. Sie haben eine äußere, räumlich-personal-differenzierende und eine innere, die Kommunikations- und Interaktionsstruktur regelnde Seite.“*[3]

Um diese zwei Seiten besser zu verstehen, die in Meyers Definition erwähnt werden, muss man sie näher erläutern. Zur äußeren Seite gehören die, durch den Lehrer/die Lehrerin -und oft auch durch die Raumgestaltung- festgelegte Sitzordnung (zum Lehrer ausgerichtet, Gruppentische, ...). Die innere, durch Interpretation zu erschließende, Seite ist die Kommunikations- und Interaktionsstruktur im Unterricht.[4]

Man kann also sagen, dass die Sozialformen beschreiben, in welcher Form im Unterricht kommuniziert und interagiert wird. Deshalb kann man auch sagen, dass die Sozialformen auch mit Handlungsmustern (z. B. Unterrichtsgespräch, Rollenspiel, etc.) und Unterrichtsschritten (Einleitung, Hauptteil, Schlussteil) verbunden sind.

Anders als Becker unterscheidet Meyer[5] nur vier Sozialformen. Diese sind:

1. Frontalunterricht
2. Die Einzelarbeit
3. Die Partnerarbeit (Paararbeit)
4. Der Gruppenunterricht (Gruppenarbeit)

In weiterer Literatur als Sozialformen bezeichnete Arbeitsweisen betrachtet er als Mischformen oder Denkfehler.

In der weiteren Arbeit wird Meyer’s Unterscheidung von Sozialformen benutzt, wobei jede ausführlicher bearbeitet wird. Hierbei muss man noch eine weitere Sozialform erwähnen und das ist das Plenum[6]. Manchmal wird es als eine Sonderform des Frontalunterrichts betrachtet, aber in dieser Arbeit, wird das Plenum als eine einzelne Sozialform betrachtet und im weiteren Text ausführlicher bearbeitet.

Wie schon in der Einleitung gesagt wurde, können verschiedene Störungen bei Ausführung des Unterrichts auftreten. Diese können auch durch die falsche Auswahl der Sozialformen verursacht werden. Gemeint damit ist, dass jede Sozialform ihre Vor- und Nachteile hat. Sozialformen des Unterrichts sind situations- und aufgabenabhängig. Dies soll

[3] Meyer (1987, S. 138)
[4] ibid
[5] vgl. Meyer (1987)
[6] vgl. Becker (1984), Meyer (1987)

heißen, dass jeder Unterricht verschiedene Sozialformen in sich enthalten sollte, die öfter gewechselt werden. Bei der Entscheidung für eine Sozialform gelten folgende Auswahlkriterien[7]

- Die SchülerInnen und deren aktueller Wissensstand
- Das Lernziel und sein Anspruch verschiedener Verhaltensklassen
- Der Lerninhalt mit seiner speziellen Problematik
- Die Medien mit je unterschiedlichem Anspruch an Wahrnehmen, Denken, Handeln und Interagieren der SchülerInnen
- Unterrichtsökonomie (vertretbares Verhältnis von Aufwand und Effekt)

2.1. Frontalunterricht

Meyers Definition des Frontalunterrichts: „*Frontalunterricht ist ein zumeist thematisch orientierter und sprachlich vermittelter Unterricht, in dem der Lernverband (die Klasse) gemeinsam unterrichtet wird und in dem der Lehrer - zumindest dem Anspruch nach - die Arbeits-, Interaktions- und Kommunikationsprozesse steuert und kontrolliert.*“[8]

Bei dem Frontalunterricht handelt es sich um die älteste Unterrichtsform. Die unterrichtende Person ist vorwiegend mit der Steuerung des Unterrichtsprozesses beschäftigt. Die Informationen werden im Frontalunterricht von der unterrichtenden Person gleichzeitig an alle Lernenden vermittelt. Man muss hier erwähnen, dass diese Sozialform sehr häufig im Unterricht an den Universitäten vorkommt. Die Informatiosvermittlung erfolgt für alle Lernenden im selben Tempo und auf demselben Anspruchsniveau. Die direkte Zusammenarbeit der Lernenden untereinander erfolgt nur begrenzt – die Kommunikation zwischen der unterrichtenden Person und den Lernenden steht im Vordergrund der Aufmerksamkeit. Dies heißt, dass die unterrichtende Person der Moderator/Leiter ist und die Kommunikation ist meistens einseitig – der /die Unterrichtende spricht, die Lernenden hören zu- oder es kommt zu einer Art zweiseitiger Kommunikation, in der der/die Unterrichtende Fragen stellt und die Lernenden antworten auf die Fragen. Die folgende Abbildung soll es noch besser verdeutlichen.

[7] vgl. Köck (2000)
[8] Meyer (1987, S 183)

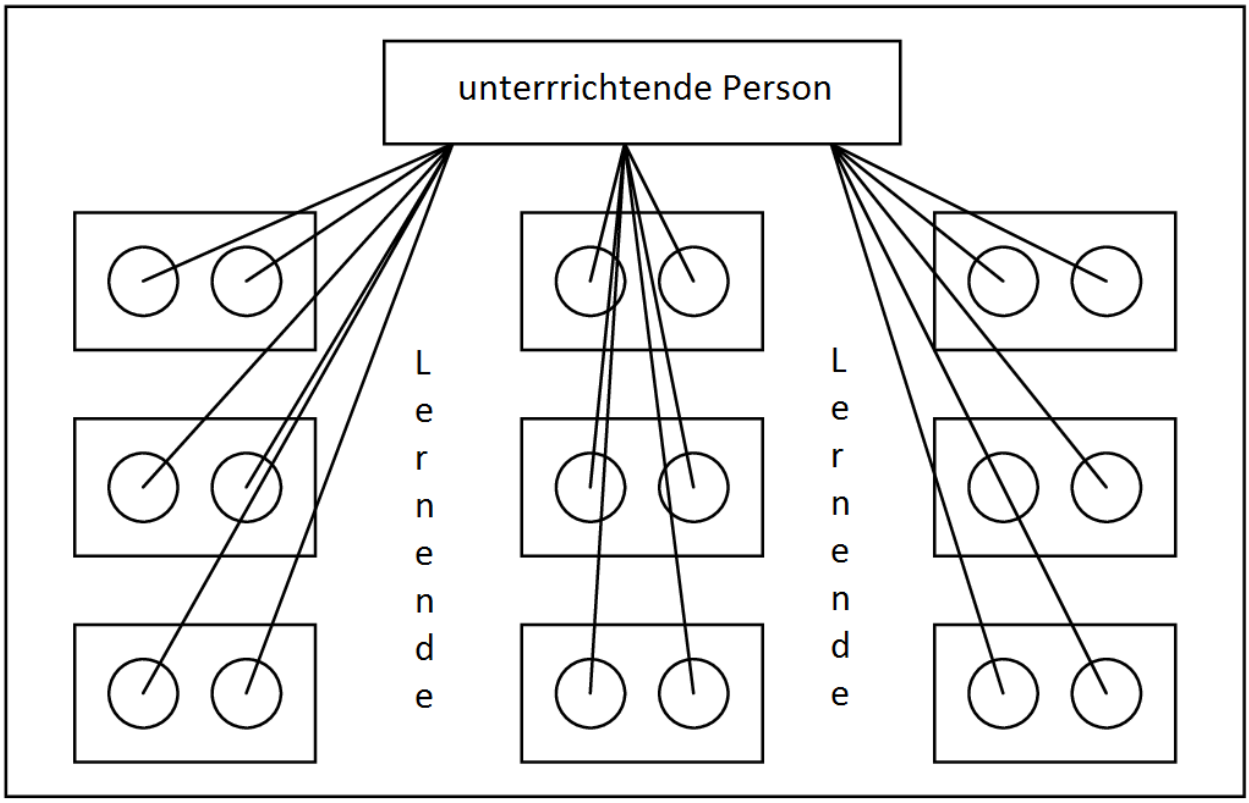

Bild 1 Kommunikation im Frontalunterricht

Aus dem *Bild 1* kann man besonders gut interpretieren, dass bei dieser Sozialform der Lehrer die aktive Rolle übernimmt, wobei die Lernenden fast ausschließlich passiv (zuhörend, aufnehmend) sind. Dies kann zu mangelnder Motivation und Interesse für den Unterricht bei den Lernenden führen, doch Ausführlicheres über die Vor- und Nachteile des Frontalunterrichts erfolgt im folgenden Kapitel.[9]

2.1.2. Vor- und Nachteile des Frontalunterrichts

Wie schon gesagt wurde, werden Informationen im Frontalunterricht gleichzeitig an alle Lernenden von der unterrichtenden Person vermittelt. Dies ist gut, weil alle Informationen für alle Lernenden binnen kurzer Zeit erreichbar sind. Dies heißt auch, dass ein solcher Unterricht nicht von der Medienausstattung abhängig ist, was einerseits gut für die unterrichtende Person ist, weil sie keine Zeit für die Medienvorbereitung braucht, anderseits kann dies auch schlecht für die Lernenden sein, da sie viel Konzentration und Energie aufweisen müssen, um dem Unterricht zu folgen und Notizen zu machen. Die Lernenden haben keine „Meilensteine“ um wieder in den Unterricht hineinzusteigen. Wenn sie ein Mal die Konzentration verlieren, hilft

[9] Weiteres dazu bei Köck (2000), Meyer (1987)

Nichts den Lernenden ihre Aufmerksamkeit im Unterricht aufrecht zu erhalten. Manche Lernende können sich vom Unterricht gedanklich entfernen und mit unterrichtsfremden Inhalten beschäftigen. Dies soll nicht außer Acht gelassen werden, speziell im universitären Bereich. Im universitären Bereich kommt es zu einem Höchstmaß an Informationsvermittlung, da die unterrichtende Person eher qualitative Unterscheidung von besten Informationsquellen machen und Wichtigkeit der Information abwägen kann, zudem auch einfacheren Zugang zu verschiedenen Informationsquellen hat. Aus diesem Grund sollte jede unterrichtende Person Beobachtungen während des Unterrichts machen und sehen, ob es Konzentrations- und Motivationsmängel bei den Lernenden gibt und demgemäß den Unterricht modifizieren bzw. andere Sozialformen benutzen. Dies soll auch bedeuten, dass es verschiedene Typen von Lernenden gibt. Manche präferieren den Frontalunterricht, manche Gruppenarbeit, usw., weshalb man verschiedene Sozialformen in seinen Unterricht einplanen sollte. Im Frontalunterricht kann man wichtige Erkenntnisse über den Wissensstand und Lernniveau der Lernenden bekommen, was der unterrichtenden Person Richtlinien geben kann, wie sie ihren Unterricht erfolgreicher gestalten und ausführen kann. Der Frontalunterricht kann auch eine Form des Lehrervortrags annehmen, wo dann eine aktive Beteiligung der Lernenden im Unterricht - der/die Unterrichtende stellt Fragen und die Lernenden antworten auf die Fragen – völlig in den Hintergrund fällt. [10]

2.2. Einzelarbeit

Einzelarbeit kann man als eine Sozialform definieren, in der die oder der Lernende alleine an einer Aufgabe, die ihm oder ihr zuvor gestellt wurde, arbeitet. Dabei bleibt die unterrichtende Person fast ausschließlich passiv, aber offen für Fragen der Lernenden und Hilfestellung. Mit dieser Sozialform lernt der/die Lernende Verantwortlichkeit für das eigene Lernen zu übernehmen.[11] Die Form der Einzelarbeit unterstützt das selbstständige Lernen, aber auch die Vorbereitung darauf, dass sich die Lernenden einer Aufgabe zuwenden ohne die Vermittlung durch die Lehrperson. Dies heißt, die Lernenden motivieren sich selbst eine Aufgabe zu lösen, um sich damit weiterzuentwickeln und kompetenter zu werden. Dies ist heute besonders wichtig, da das lebenslange Lernen sehr große Bedeutung hat. Eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür ist die Fähigkeit, sich selbst Informationen zu beschaffen und anzueignen. Die Einzelarbeit ist besonders gut, weil sich die Lernenden durch sie, mit ihrem

[10] Weiteres dazu bei Köck (2000), Meyer (1987)
[11] vgl. Glöckel (1996)

eigenen Lernstill, den eigenen Potenzialen und Grenzen auseinandersetzen bzw. diese kennenlernen.

Damit die Einzelarbeit ihren Effekt erzielt, ist eine klare und präzise Aufgabenstellung nötig. Diese kann in Form eines Tests erscheinen oder einzelner Aufgaben, wie einen literarischen Text zu interpretieren, Essay, Buchkritik oder Seminararbeit zu schreiben. Klare Anweisungen erleichtern es, den Lernenden ihre eigenen Lösungen der Probleme zu finden, bzw. ihre eigenen Lernmethoden anzuwenden oder neue zu entwickeln. Einzelarbeit ist besonders gut für die Unterrichtenden. Diese ermöglicht ihnen, den Lernfortschritt der Lernenden zu verfolgen oder auch zu überprüfen (in Form einer mündlichen oder schriftlichen Prüfung, Gesprächs, schriftlicher Kleinarbeiten), um damit Mängel bei den Lernenden zu erkennen und diesen entgegenzuwirken.

An den Universitäten wird der Lernfortschritt durch Prüfungen, Hausaufgaben aber auch durch Referate und Seminare, die die Studierenden vorbereiten und präsentieren müssen, verfolgt. Diese Präsentation kann man auch als eine Form des Frontalunterrichts betrachten, da die Studierenden ihre Arbeit ihren Kollegen mündlich vortragen, wobei diese zuhören und womöglich Notizen machen. Die Präsentation hat einige sehr positive Merkmale, die wichtig zu erwähnen sind. Durch die Präsentation und „Konfrontation“ mit dem Publikum (Kollegen) können die Studierenden ihre mündliche Kompetenz, Rednerkompetenz stärken, aber sich auch das „Lampenfieber“ abgewöhnen, wenn dieses vorhanden ist.

Um noch die Kommunikation bei dieser Sozialform zu erwähnen, muss man sagen, dass eine Kommunikation im wortwörtlichen Sinne nicht vorhanden ist. Die Kommunikation erfolgt in Form von Frage-Antwort, Aufgabenstellung, Hilfeleistung von der Seite der unterrichtenden Person oder auch in Form von Frontalunterricht, wie vorhin erklärt wurde. [12]

[12] Weiteres dazu bei Köck (2000), Meyer (1987), Glöckel, (1996)

2.2.1. Vor- und Nachteile der Einzelarbeit

Die Einzelarbeit ist besonders gut, weil sich die Lernenden Selbstvertrauen und hohes Maß an Selbstständigkeit erarbeiten. Einzelarbeit hat jedoch Grenzen. Diese erscheinen sobald ein tieferes Verständnis einer Aufgabe, Textes oder Unterrichtsmaterials nötig ist. Die Führung der Lehrperson ist da unverzichtbar. Probleme können auch dann auftauchen, wenn viele Lernende Hilfe von der Lehrperson brauchen. Deswegen kann es passieren, dass die Lehrperson nicht für jeden gleichermaßen helfend und beratend sein kann. Das kann jedoch vermieden werden, wenn gute Arbeitsmittel vorhanden sind (z. B. Handreichungen, gute Aufgabenstellung auf Arbeitsblättern, zusätzliche Informationsquellen, usw.). Ein weiteres Problem, das in diesem Kontext noch erwähnt werden muss, ist die Angst etwas zu fragen. Den Lernenden kann es auch passieren, dass sie Probleme mit dem Lösen einer Aufgabe haben, obwohl ihnen ausreichende Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Die einzige Lösung, die noch bleibt, ist die Lehrperson zu fragen. Doch die Lernenden machen es nicht, da sie sich vielleicht denken, ihre Frage sei nicht angebracht, um diese an die Lehrperson zu stellen oder sie haben einfach „Angst“ vor der Lehrperson. Um diesem Problem aus dem Weg zu gehen, sollte jede Lehrperson eine freundliche Einstellung gegenüber ihren Schülern einnehmen und ihnen auch klar machen, dass sie offen für alle Fragen ist, egal wie unwichtig und trivial sie den Schülern erscheinen.

Wie schon gesagt wurde, eignet sich diese Sozialform außerordentlich gut um das Leistungsniveau der einzelnen Lerner festzustellen und in diesem Zusammenhang die Aufgabenstellung an jeden Einzelnen anzupassen. So eine Methode führt zu einer einfachen und schnellen Durchführung des Unterrichts und fehlerfreiem Lösen einzelner Aufgaben, da sie auch konzentrationsfördernd ist. Konzentrationsfördernd heißt, dass jeder Lerner die Methode zum Lösen der Aufgabe wählen kann, die die beste für ihn ist. Die Lernenden können auch Gedankenpausen einlegen, um ihre Gedanken zu sammeln und einzelne Aufgaben so gut wie möglich zu lösen. Diese Gedankenpausen können auch eine Stress abbauende Wirkung haben, besonders bei den Prüfungen, wo die Lernenden sehr leicht die Konzentration verlieren können und so die Prüfung nicht bestehen.[13]

[13] Weiteres dazu bei Köck (2000), Meyer (1987), Glöckel (1996)

2.3. Paararbeit (Partnerarbeit)

Eine klare Definition der Partnerarbeit lässt sich nur schwer finden, aber bei Köck kann man herauslesen, dass bei der Partnerarbeit zwei SchülerInnen für eine gewisse Zeit zu einer Arbeitsgemeinschaft verbunden sind. Die Partner erhalten genaue Anweisungen durch die Lehrperson und beide SchülerInnen entwickeln eine gemeinsame Lösung.[14] Diese Definition kann mit der folgenden auch noch unterstützt werden: *„Partnerarbeit ist eine der vier Sozialformen des Unterrichts, bei der zwei SchülerInnen mit einem definierten Arbeitsauftrag zeitlich begrenzt zusammenarbeiten und die Arbeitsergebnisse in den weiteren Unterrichts-prozess einbringen.“*[15]

Aus diesen zwei Definitionen kann man also schließen, dass jeweils zwei Lernende eine kleine Arbeitsgruppe formen, die nach präziser Anweisung Aufgaben lösen und danach ihre Arbeitsergebnisse präsentieren. Diese Sozialform eignet sich besonders gut für eine schnelle Informationsverarbeitung und eine wechselseitige Kontrolle des Lernfortschritts, die zwischen den Lernenden erfolgt. Vorteilhaft und häufig benutzt wird diese Sozialform in der Wiederholungs- oder Übungsphase, weil es dadurch zu einem Meinungsaustausch zwischen den Lernenden kommt, wodurch ihr Wahrnehmungs- und Denkfeld erweitert wird. Es wird mit dem Partner argumentiert, die eigene Meinung wird vertreten und es werden gemeinsam Lösungen gefunden. Dies heißt auch, dass sich die Lernenden gegenseitig befragen und damit die Lücken in ihrem Wissen füllen können. Die Lernenden können die Arbeit auch unter sich aufteilen, wodurch sie effektiver und schneller ihre Aufgabe lösen können. Dadurch bereiten sie sich auf ihr späteres Arbeitsleben vor, welches gute Arbeitsorganisation, Kooperation, aber auch Bereitschaft auf Kompromisse einzugehen, erfordern wird. Dies ist auch die Antwort auf das Problem, das bei der Einzelarbeit erwähnt wurde, wo die Lernenden sich nicht trauen die Lehrperson nach Anweisungen oder Hilfe zu fragen. Diese Sozialform eignet sich im universitären Bereich für Referate, Seminararbeiten aber auch für Textanalysen und Lösen von grammatischen Aufgaben. Man kann schließen, dass bei dieser Form die Lernenden eine aktive Rolle übernehmen. Die Lehrperson ist bei dieser Form eher passiv, steht aber zur Verfügung für Fragen. Die soziale Distanz ist bei dieser Form sehr klein, da es zu Interaktionen zwischen den Lernenden, die ein Paar formen, kommt. Hier könnten Schwierigkeiten entstehen, falls ein Lernender mit einem anderen, der ihm nicht liegt, zusammenarbeiten muss. Doch keiner der

[14] vgl. Köck (2000)
[15] Meyer, Hilber; *Expertenblatt D* - Unterrichtsmaterial http://www.member.uni-oldenburg.de/hilbert.meyer/download/Expertenblatt_D.pdf, abgerufen am 16.07.2013.

Partner kann sich zurückziehen, wodurch es doch am Ende zu einer Zusammenarbeit kommt und damit auch die Dynamik zwischen den Partnern verbessert wird.

Wie schon gesagt wurde, haben die Lernenden die Möglichkeit gemeinsam Aufgaben zu lösen und gemeinsam Lernbarrieren zu überwinden, wobei erwünschenswert ist, dass die Lernenden eigene Kompetenzen und Vorkenntnisse einbringen. Wie die Paare gebildet werden, wird am häufigsten durch die Sitzordnung festgelegt (Banknachbarn). Jedoch dies soll nicht das einzige Kriterium sein. Jede Lehrperson soll darauf Wert legen, dass die Paare zusammen mit den Lernenden besprochen werden. Die Lehrperson soll auch auf das Leistungsniveau, Motivation für das Thema, aber auch Sympathie und Antipathie zwischen den Lernern achten. Somit kann die Lehrperson optimale Paare bilden, dessen Mitglieder in allen Aspekten gut zusammenarbeiten werden. Wichtig zu erwähnen ist, dass, falls sich die Lehrperson entscheidet, die Paararbeit in ihrem Unterricht zu benutzen, muss sie die erforderlichen Materialien bereithalten und für eine ruhige und freundliche Arbeitsatmosphäre sorgen.[16]

2.3.1. Vor- und Nachteile der Paararbeit (Partnerarbeit)

Karakteristisch für die Partnerarbeit ist, dass sie immer und fast in jedem Fach schnell einsetzbar ist. Auch verglichen mit der Gruppenarbeit, erfordert sie weniger Aufwand bei der Vorbereitung, da in der Regel nur wenig Zeit für die Vorbereitung gebraucht wird, aber auch einfache Medien bzw. Unterrichtsmaterialien (kurze Filme, Arbeitsblätter, Handbücher, u. a.) benutzt werden. Auf der anderen Seite, wenn man die Paararbeit mit dem Frontalunterricht vergleicht, merkt man, dass Paararbeit wesentlich arbeitsaufwendiger als Frontalunterricht und auch komplizierter als dieser ist. Man merkt es besonders bei der Einführung von Paararbeit, da viel Zeit verloren geht. Ein Grund dafür ist, dass soziale Fähigkeiten geübt werden. Dies kann besonders schwierig in der Grundschule sein, wo man mit kleinen Kindern arbeitet, und ihnen detailliert erklären muss, was und wie sie es machen sollen, manchmal auch, indem man die eigentliche Aufgabe selber löst, um den Schülern zu demonstrieren, wie die Aufgabe eigentlich gelöst werden sollte. Paararbeit erleichtert der Lehrperson die Lernkontrolle, aber auch die Benotung der Lernenden. Ein außerordentlich positives Merkmal der Paararbeit ist, dass sie Nebentätigkeiten, die die Lernenden vom Unterricht ablenken könnten, durch produktive Arbeit ersetzt. Einfach gesagt die Lernenden sind durch die Arbeit so abgelenkt, dass sie vergessen, dass sie eine SMS schreiben wollten. Jedoch produktive Arbeit kann nur dann erwartet werden,

[16] Weiteres dazu bei Köck (2000), Meyer (1987), Glöckel (1996)

wenn die Qualität der Aufgabenstellung genau und angemessen ist, da sie sich direkt auf die erbringbaren Leistungen der Lernenden auswirken kann. Sollte die Aufgabenstellung von schlechter Qualität sein, so können Langeweile und Verwirrung bei den Lernenden erwartet werden.

Wie es schon der Name dieser Sozialform indirekt sagt, fördert die Paararbeit die Zusammenarbeit der Lernenden. Sie werden auch zur Interaktion und Initiative ermuntert. Dies geschieht durch die Lehrperson, aber auch durch die eigentliche Interaktion zwischen den Lernenden. Das hat einen überaus positiven Effekt zur Folge, wodurch einzelne Lernende aus dem Hintergrund bzw. der Isolation hervortreten können. Jedoch kann es auch zu negativen Auswirkungen kommen. Die Lernenden könnten sich durch die Nähe, Ideen und Arbeitsorganisation ihrer Partner bedroht fühlen, wodurch es zu Konflikten, aber auch Weigerung zur Mitarbeit kommen könnte.[17]

2.4. Gruppenarbeit (Gruppenunterricht)

Meyer sagt: *„Gruppenunterricht ist eine Sozialform des Unterrichts, bei der durch die zeitlich begrenzte Teilung des Klassenverbandes in mehrere Abteilungen arbeitsfähige Kleingruppen entstehen, die gemeinsam an der von dem Lehrer/der Lehrerin gestellten oder selbst erarbeiteten Themenstellung arbeiten und deren Arbeitsergebnisse in späteren Unterrichtsphasen für den Klassenverband nutzbar gemacht werden können. Gruppenarbeit ist die in dieser Sozialform von den SchülerInnen und dem Lehrer, der Lehrerin geleistete zielgerichtete Arbeit, soziale Interaktion und sprachliche Verständigung.“* [18]

Die Gruppen erkennt man immer dann, wenn die ganze Lerngruppe (Schulklasse, Studiengruppe) in zwei oder mehrere Gruppen aufgeteilt ist. Dabei spricht man von einer Gruppe, wenn sie aus drei oder mehr Personen besteht. Meistens werden die Aufgaben der Gruppenarbeit früher von der Lehrperson vorbereitet und in einer Art Plenum mit allen Lernenden besprochen. Danach werden die Lernenden in Gruppen geteilt – sie teilen sich selbst oder sie werden von der Lehrperson geteilt – und lösen die Aufgaben. Nachdem sie fertig mit dem Lösen der Aufgaben sind, präsentieren alle ihre Ergebnisse in einer Art vom Plenum.

Wenn die Lernenden in Gruppen arbeiten, sind sie alle gemeinsam aktiv. Die Lehrperson ist dabei ziemlich passiv, zugleich aber beratend und beobachtend. Die Lehrperson ist bei dieser Sozialform verantwortlich für die Bereitstellung von Arbeitsmaterialien und technischen

[17] Weiteres dazu bei Köck (2000), Meyer (1987), Glöckel (1996)
[18] Meyer (1989, S. 242)

Hilfsmitteln, falls diese nötig sind. In der Gruppe zu arbeiten, heißt, dass die Lernenden konkret an einem Thema arbeiten, aber auch, dass sie dabei soziale Interaktionen ausüben. Sie lernen kooperativ mit ihren Kollegen zu arbeiten und ihre Bedürfnisse, Interessen und Ideen mit denen, der andern Gruppenmitglieder, abzustimmen. Dies führt auch dazu, dass Lernende ihre eigene, aber auch die Arbeit der Gruppe, kritisch betrachten und reflektieren – sie verständigen sich sprachlich, tauschen Ideen und Vorschläge aus, wodurch sie ihre Aufgabe besser lösen. In diesem Zusammenhang soll erwähnt werden, dass je kleiner die Gruppe ist, desto größer ist die Einsatzbereitschaft und Verantwortungsgefühl jedes einzelnen Mitglieds. Durch den Gebrauch der Gruppen im Unterricht will man erreichen, dass die Lernenden zu größerer Selbstständigkeit im Denken und Handeln angeregt werden, aber auch, dass sie lernen, ohne direkte Anweisungen der Lehrperson zu arbeiten. Und dies soll heißen, sie sollen Selbstdisziplin entwickeln. Die Kreativität der Lernenden wird hierbei mitgefördert, da das Resultat nicht immer ein mündlicher Vortrag sein muss. Die Präsentation der Gruppen kann auch in Form von Sang, Tanz, Theaterstück oder Film erfolgen. An den Universitäten ist dies häufig der Fall bei Fächern, die mit der Sprache und Kultur verbunden sind.[19]

2.4.1. Vor- und Nachteile der Gruppenarbeit (des Gruppenunterrichts)

Die Gruppenarbeit ist durch einen Höchstmaß an Interaktion und Kommunikation gekennzeichnet. Während der Gruppenarbeit müssen die Mitglieder viel miteinander sprechen, wobei es zum Brainstorming, Ideenaustausch mit Argumentationen und Formulierung der Lösung kommt. Dadurch lernen die Lernenden von und mit anderen, was Klassengefühl und die Gruppendynamik stärken kann. Während der Gruppenarbeit bietet sich den schüchternen Lernenden Kontaktfähigkeit. In kleinen Gruppen trauen sich Lernende oft mehr zu und gehen aus sich heraus, bzw. sie stärken ihr Selbstvertauen und verlieren langsam ihre Angst, vor und mit größeren Gruppen von Menschen zu sprechen. Ein weiterer positiver Aspekt der Gruppenarbeit, sowohl für die Lehrperson als auch die Lernenden, ist, dass komplexere Aufgaben gelöst, bzw. mehr Unterrichtsstoff durchgearbeitet werden können, da mehrere Personen zusammenarbeiten – und bekannt ist, dass zwei, in diesem Fall mehrere, Köpfe besser sind als einer. Wie auch schon erwähnt wurde, wird die Kreativität der Lernenden gefördert, aber auch ihre mündliche, interpersonale und organisatorische Kompetenz.

[19] Weiteres dazu bei Köck (2000), Meyer (1987), Glöckel (1996)

Obwohl die Gruppenarbeit viele positive Merkmale aufweist und sie, als eine der besten Sozialformen angesehen wird, hat sie doch ein paar Mängel. Zum einen stellt die Gruppenarbeit einen hohen Zeitaufwand dar. Es kann passieren, dass die Gruppen mehr Zeit für ihre Aufgaben brauchen als vorgegeben wurde. Im schulischen Bereich bedeutet das, dass es zu keiner Auswertung der Arbeit einzelner Gruppen kommt und im universitären Bereich kann dies zur Verzögerung des Unterrichts führen, wodurch manche Themen im weiteren Verlauf des Semesters zu kurz kommen könnten, da die Lehrperson zu wenig Zeit hat, alle Themen vollständig zu präsentieren und mit den Studierenden zu bearbeiten. Obwohl die Gruppenarbeit den schüchternen Lernern die Gelegenheit gibt, aus sich herauszugehen, kann sie sich negativ auf schwächere Lerner auswirken, und sie könnten in den Hintergrund fallen, wo sie nicht zu Wort kommen oder ihre Ideen und Vorschläge von anderen Mitgliedern einfach ignoriert werden. In diesem Zusammenhang kann es auch zu einer ungleichmäßigen Arbeitsverteilung kommen. Somit könnte die ganze Arbeit auf drei von fünf Mitgliedern einer Gruppe fallen. Dies heiß dann, dass die Gruppenarbeit keinen Effekt auf die nicht mitarbeitenden Mitglieder hat, bzw. es kann zu Frustrationen bei arbeitenden Mitgliedern führen und womöglich zu Konflikten innerhalb der ganzen Gruppe.

Wenn man gute Resultate durch die Gruppenarbeit erzielen will, ist ein hohes Maß an Selbstkritik und sozialen Umgangsformen notwendig. Wenn diese nicht bei den Lernenden vorhanden sind, sind verschiedene Konflikte möglich, aber es besteht auch die Gefahr, dass die Qualität der Ergebnisse der Gruppenarbeit sinkt. Hier öffnet sich auch ein anderes Problem, und das ist das Problem der Benotung. Die Lehrperson hat im Falle der Gruppenarbeit eine schwere Aufgabe, die Lernenden zu benoten. Die Lehrperson kann sich für die Individualnoten entscheiden, und jedes Mitglied der Gruppe einzeln benoten. Das ist aber sehr schwierig und oft nicht objektiv, da die Leistungen jedes einzelnen Lerners schwer einzuschätzen sind. Auf der anderen Seite kann man sich für die Gruppennote entscheiden. Hierbei könnten sich manche Lernenden benachteiligt fühlen, bzw. denken, dass sie eine höhere Note verdient haben, da manche Gruppenmitglieder mehr oder weniger gefaulenzt haben. Mache Lehrpersonen könnten an dieses Problem demokratischer herangehen und den Lernenden erlauben, dass sie sich und ihre Gruppenmitglieder selbst benoten, wobei die Lernperson am Ende die Endnote bestimmt. Auf den ersten Blick mag es scheinen, als wäre dies die beste Lösung für das Problem der Benotung bei der Gruppenarbeit, aber die Lehrperson muss sich darüber im Klaren sein, dass sie sich, wenn sie die Note eines Lernenden, die durch das vorhin erwähnte Prinzip bekommen

wurde, ändert, starker Kritik von der Seite der Lernenden aussetzen könnte oder auch ihre Integrität und Autorität in Augen der Lernenden verlieren könnte.[20]

2.5. Plenum

Plenum bedeutet Vollversammlung. Es kann auch gesagt werden, dass es eine Sozialform des Unterrichts ist, in der alle Teilnehmer (in diesem Fall Lernende) zusammenarbeiten und diskutieren.[21] In dieser Sozialform werden die Lernenden und ihre Berichte gehört. Es ist somit die Sozialform um etwas zu erzählen, zu demonstrieren, darzustellen aber auch durchzudiskutieren. Arbeitsresultate, egal ob sie durch Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit erzielt wurden, werden einer breiteren Öffentlichkeit, nämlich der gesamten Lerngruppe, zugänglich gemacht.[22] Somit kann man sagen, dass das Plenum eigentlich auf anderen Sozialformen (Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit) basiert. Wenn die Lernenden etwas präsentieren, muss man beachten, dass diese Präsentation nicht in eine Art Frontalunterricht übergeht. Dies kann sehr häufig bei Präsentationen von Referaten oder Seminararbeiten passieren, wo die Lernenden die Rolle der Lehrperson übernehmen und Informationen an ihre Kolegen weiterleiten, ohne eine zweiseitige Kommunikation zu entwickeln. Diese Situation sollte vermieden werden. Die Lernenden, die präsentieren, sollen ihre Kolegen zu Fragen ermutigen, aber auch eine weitere Diskussion zum Thema der Präsentation anregen, wo dann die ganze Lerngruppe mitmacht. Deshalb muss die Lehrperson den Lernenden klar erklären, was bei der Präsentation erwartet wird – dass neue Informationen präsentiert, aber auch in der Lerngruppe diskutiert und vertieft werden. Die Lehrperson kann aber auch in der Rolle des Moderators auftreten und durch Fragen oder neue Informationen die Lernenden zur Diskussion anspornen. Obwohl hier die Rede von den Lernenden ist, darf auch die Lehrperson diese Regeln nicht vergessen. Es ist empfehlenswert, dass die Lehrperson ihren Frontalunterricht durch das Plenum auffrischt und den Lernenden eine Abwechslung anbietet. Damit können die Lernenden auch ihre eigenen Kenntnisse und Vorlieben in den Unterricht einbringen. Damit kann man die Passivität der Lernenden mindern, bzw. ihr Interesse für den Unterricht aufrechterhalten. Beachtet werden muss, dass man nicht von dem eigentlichen Thema des Unterrichts abkommt.

[20] Weiteres dazu bei Köck (2000), Meyer (1987), Glöckel (1996)
[21] Plenum - Deffinition, http://www.enzyklo.de/Begriff/Plenum, abgerufen am 16.07.2013
[22] vgl. Ballin (1996, S 13)

Die Diskussion soll gezielt geleitet und kontrolliert werden, damit die Lehrperson nicht die Kontrolle über die Lernenden verliert und es zu Unruhen in der Klasse kommt.[23]

[23] vgl. Müller (1998)

3. Einsatz von Sozialformen im Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur

3.1. Ziel und Fragestellung

Wie schon in der Einleitung gesagt wurde, handelt diese Diplomarbeit vom Einsatz von Sozialformen im Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur. Somit hatte diese Diplomarbeit zum Ziel herauszufinden, wie die Sozialformen im Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur gebraucht werden und wie sich diese auf die Studierenden (Motivation, Interesse für den Unterricht, Wille zum Lernen, Lernerfolg) auswirken. Man wollte auch Unterschiede in den Meinungen des Lehrpersonals und der Studierenden entdecken und bestimmen, welche die Ursachen dieser Unterschiede sind. Zu dem sollte herausgefunden werden, ob es Verbesserungsmöglichkeiten des Unterrichts gibt. Somit erscheint es nur natürlich, die Meinungen des Lehrpersonals und der Studierenden über den Gebrauch der Sozialformen zu untersuchen. Dies zu untersuchen wäre sehr leicht, falls das Vordiplomstudium der Deutschen Sprache und Literatur homogen wäre. Aber das Studium kann in drei Segmente geteilt werden: *1. Sprache, 2. Grammatik, 3. Literatur*.[24] Somit musste auch das bei der Forschung beachtet werden. Um es noch besser zu verdeutlichen, werden die Meinungen des Lehrpersonals und der Studierenden separat betrachtet und später miteinander vergleichen, damit man Unterschiede in Meinungen entdecken und eventuell Vorschläge für einen besseren Unterricht geben kann.

Fragen auf die die Forschung Antworten geben soll, sind:

1. Wie oft werden einzelne Sozialformen in einzelnen Segmenten des Vordiplomstudiums eingesetzt?
2. Hinsichtlich der am häufigsten eingesetzten Sozialform in einzelnen Segmenten des Vordiplomstudiums, wie interessant ist ein so konzipierter Unterricht?
3. Hinsichtlich der am häufigsten eingesetzten Sozialform in einzelnen Segmenten des Vordiplomstudiums, ist das Verfolgen eines so konzipierten Unterrichts erschwert oder erleichtert?

[24] http://web.ffos.hr/germanistika/?id=16 abgerufen am 17.06 2013

4. Wie oft variiert der Gebrauch einzelner Sozialformen in einzelnen Segmenten des Vordiplomstudiums der deutschen Sprache und Literatur?
5. Würden die Studierenden die Vorlesungen leichter verfolgen und mehr lernen, wenn man die Sozialformen öfters wechseln wurde?
6. Würde die Motivation der Studierenden für den Unterricht steigern, wenn man die Sozialformen öfters wechseln würde?
7. Was meinen die Studierenden, welche Sozialformen häufiger und welche nicht so oft in einzelnen Segmenten des Vordiplomstudiums benutzt werden sollten und welche die Gründe dafür sind?

Aus den Forschungsfragen kann man sehen, dass man sich spezifisch auf den Einsatz von Sozialformen konzentriert. Man kann auch sehen, dass alle Antworten auf die Forschungsfragen im weiteren Text eigentlich die Meinungen des Lehrpersonals und der Studierenden sein werden, was auch dafür spricht, dass der Forscher keine eigene Meinungen über den Einsatz von Sozialformen geben wird, bzw. diese kritisieren wird.

3.2. Durchführung der Forschung

Nachdem das Thema der Forschung spezifiziert wurde, musste man die Forschung auch ausführlich planen und vorbereiten. Ganz am Anfang dieses Prozesses wurde nach ähnlichen Forschungen dieser Art gesucht. Man fand gewisse Forschungen, die den Einsatz der Sozialformen im Unterricht untersuchten, aber diese Forschungen konzentrierten sich auf den Einsatz von Sozialformen in den Grund- und Mittelschulen. Somit führte ich fort und suchte nach einer theoretischen Grundlage für die Forschung (*siehe Kapitel 2. Sozialformen*). Bei der theoretischen Grundlage wurde besonders darauf geachtet, dass alle Sozialformen ausführlich mit ihren Vor- und Nachteilen präsentiert werden. Da eine theoretische Grundlage vorbereitet wurde, konzentrierte ich mich als Nächstes auf die Fragestellung (*siehe Kapitel 3.1. Ziel und Fragestellung*). Die Fragestellung beschäftigt sich einzig und alleine mit den Meinungen des Lehrpersonals und der Studierenden über den Einsatz von Sozialformen im Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur

Der nächste Schritt der Forschung war das Entwerfen des Fragebogens. Da ich Unterschiede in den Meinungen des Lehrpersonals und der Studierenden entdecken wollte,

wurden zwei Fragebögen entworfen, einer für das Lehrpersonal und einer für die Studierenden. Diese Fragebögen wurden auch mehrmals in Zusammenarbeit mit izv,prof.dr.sc. Vesna Bagarić Medve, überarbeitet und verbessert. Nachdem die Endversion beider Fragebögen fertig war, konnte man sich auf die Ausführung der Forschung bzw. das Ausfüllen der Fragebogen konzentrieren. Die Fragebögen wurden gesammelt und die Daten in einem statistischen Computerprogramm analysiert. Die gewonnenen Daten wurden in tabellarischer Form präsentiert und demgemäß kommentiert. Anhand dieser Analyse konnte man Schlussfolgerungen ziehen und auf die Forschungsfragen klare Antworten mit Kommentaren geben. Man konnte auch einige Unterschiede zwischen den Meinungen des Lehrpersonals und der Studierenden feststellen, aber auch Vorschläge der Studierenden, wie man den Unterricht besser gestallten könnte. Am Ende wird noch ein Mal alles zusammengefasst und weitere Möglichkeiten dieser Forschung genannt.

3.3. Probanden

Die Wahl der Probanden für diese Forschung war sehr einfach, da man den Einsatz der Sozialformen im Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur erforschen wollte. Somit fragte ich das Lehrpersonal und Studierende des Vordiplomstudiums der deutschen Sprache und Literatur an der Philosophischen Fakultät in Osijek, ob sie bereit wären, bei der Durchführung dieser Forschung zu helfen. Das Lehrpersonal und die Studierenden haben sich bereit erklärt, an der Forschung teilzunehmen. Somit haben insgesamt 78 Personen an der Forschung teilgenommen, von denen 6 unterrichtende Professoren und Professorinnen, die an der Fakultät zwischen 3 und 39 Jahren unterrichten, und 72 Studierende, die im Alter zwischen 19 und 43 sind.

3.4. Forschungsinstrument

3.4.1. Auswahl des Forschungsinstruments

Als Instrument für diese Forschung wurde der Fragebogen gewählt. Diese Wahl kann mit mehreren Argumenten bekräftigt werden. Eines davon wäre sicher der zeitsparende Aspekt. Da diese Forschung mit mehr als 70 Personen durchgeführt werden sollte, war ich der Meinung,

dass es am besten und am schnellsten ginge, wenn man einen Fragebogen erstellt und die Probanden bittet, diesen zu lösen. Hierbei konnte man sich dafür entscheiden, den Fragebogen an die Probanden per E-Mail zu schicken, aber ich entschied mich für einen eher persönlichen Zugang. Es wurde entschieden, dass ich das Lehrpersonal bitten würde, mir bei der Durchführung der Forschung zu helfen. Dies wurde dadurch geschehen, dass die Lehrpersonen mir erlauben würden, in ihre Vorlesungen zu kommen, wobei die Vorlesungsteilnehmer den Fragebogen ausfüllen wurden. Dies war sehr zeitoptimal für mich auch aus dem Grund, da ich nicht lange auf die ausgefüllten Fragebögen warten musste, sondern bekam ausgefüllte Fragebögen binnen kürzester Zeit (*-die Probanden brauchten zwischen 15 und 20 Minuten, um den Fragebogen auszufüllen-*) zurück. Ein weiteres Argument, warum man sich für den Fragebogen entschieden hat, war, dass ein Fragebogen leichter zu bearbeiten ist, als andere Forschungsinstrumente. Dafür spricht wiedermal die hohe Zahl der Probanden, aber auch die Form und Zahl der Fragen, die im Fragenbogen benutzt wurden (*mehr darüber im weiteren Text).* Wie schon vorhin gesagt wurde, werden in dieser Forschung die Meinungen des Lehrpersonals und der Studierenden über den Einsatz von Sozialformen im Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur erforscht. Deshalb sollte man besonders auf die Glaubwürdigkeit der Forschungsresultate achten. Bei solchen Forschungen sollte der Forscher neutral bleiben und die Forschungsresultate auf keine Weise manipulieren, sondern diese einfach interpretieren. Auf diese Weise hat der Forscher glaubwürdige Beweise (ausgefüllte Fragebögen) für alles, worüber er sich in der Analyse der Forschung äußert. Auch dies ist ein Argument, warum man sich für den Fragebogen entschied.

3.4.2. Entwicklung des Forschungsinstruments

Bei der Entwicklung des Forschungsinstruments, bzw. des Fragebogens orientierte man sich an den Forschungsfragen, die man sich vorhin gestellt hat (*siehe Kapitel 3.1.Ziel und Fragestellung*). Somit erstellte man zwei Fragebögen (*siehe Anhang1; Fragebogen für das Lehrpersonal und Anhang 2; Fragebogen für die Studierenden*), durch welche man Antworten auf die Forschungsfragen bekommen wollte. Jedoch diese waren nicht die endgültigen Versionen der zwei Fragebögen. Wie schon vorhin gesagt wurde, wurden keine solchen Forschungen durchgeführt, deshalb hatte man keine Vorlage, an der man sich bei der Entwicklung der Fragebögen orientieren, bzw. die man kopieren und für diese Forschung benutzen könnte. Die erste Version der Fragebögen wurde in deutscher Sprache verfasst und an die Mentorin

izv.prof.dr.sc. Vesna Bagarić Medve per E-Mail geschickt. Frau Bagarić hat die Fragbögen durchgelesen und empfand, es wäre besser, man würde die Fragebögen auf Kroatisch übersetzen. Der Grund dafür war, dass die Studierenden des Vordiplomstudiums der deutschen Sprache und Literatur noch nicht in Kontakt mit den deutschen Termini der Sozialformen (Frontalunterricht, Einzelarbeit, Paararbeit, Gruppenarbeit, Plenum) kamen, und deshalb könnte es zur Verwirrung kommen, wobei die Studierenden nicht wissen würden, was von ihnen in dem Fragebogen verlangt wird. Frau Bagarić Medve hat auch empfohlen, dass man die kroatische Version der Fragebögen von einer Studentin der Kroatistik an der Philosophischen Fakultät in Osijek lektorieren lässt. Als man diese Informationen von Frau Bagarić Medve zurückbekam, machte man sich sofort an die Arbeit und übersetzte die Fragebögen auf Kroatisch. Als die Übersetzung fertig war, bat man Darja Šišić, Studentin der Kroatistik im zweiten Jahr des Diplomstudiums, die Fragbögen zu lektorieren. Man bekam die lektorierten Fragebögen und schickte sie gleich darauf Frau Bagarić per E-Mail. Frau Bagarić Medve war mit den Fragebögen zufrieden und empfahl diese mit zwei Studierenden des Vordiplomstudiums der Deutschen Sprache und Literatur zu pilotieren. Dadurch würde man Informationen bekommen, ob der Fragebogen irgendwelche Mängel aufweist.

Man bat zwei Studentinnen des dritten Jahres des Vordiplomstudiums dem Forscher bei dem Pilotieren des Fragebogens zu helfen. Man ging mit den Studentinnen in die Fakultätsbibliothek und bat sie den Fragebogen auszufüllen. Da man davon ausging, dass die Studentinnen nicht viel Wissen über einzelne Sozialformen haben, erklärte der Forscher den Studentinnen, bevor sie mit dem Ausfüllen begannen, was jede einzelne Sozialform ist und wie sie in der Praxis benutzt, bzw. erkannt werden kann. Danach begannen die Studentinnen ihre Fragbögen auszufüllen. Währenddessen hat der Forscher die Zeit gemessen, die die Studentinnen für das Ausfüllen der Fragebögen brauchten. Er achtet auch darauf, ob es Probleme während des Ausfüllens der Fragebögen kam. Es kam zu keinen Problemen und die Studentinnen füllten die Fragebögen in 20 Minuten aus. Der Forscher stellte den Studentinnen auch ein paar spezifische Fragen, die den Fragebogen betreffen. Die Fragen waren:

1. *War der Fragebogen leicht zu lösen?*
2. *Waren die Fragen verständlich?*
3. *Denkt ihr, es fehlt etwas im Fragebogen? Sollte man zusätzliche Fragen stellen?*
4. *Wusstet ihr, was von euch in jeder Frage verlang wurde?*
5. *Habt ihr irgendetwas als nicht nötig in dem Fragebogen empfunden?*

Beide Studentinnen konnten keine Mängel im Fragebogen entdecken und ihre Kommentare waren sehr positiv. Die Studentinnen gaben aber einen technisch sehr nützlichen Vorschlag, wie

man den Fragebogen verbessern könnte. Sie sagten, dass man bei offenen Fragen, die im Fragebogen vorkommen, mehr Platz zum Schreiben haben sollte. Dieser Vorschlag wurde akzeptiert und der Fragebogen demgemäß verändert.

Somit kam man zur endgültigen Version der Fragebögen (*siehe Anhang 1; Fragebogen für das Lehrpersonal und Anhang 2; Fragebogen für die Studierenden*), die noch ein Mal an Frau Bagarić Medve geschickt wurden. Frau Bagarić Medve war zufrieden und gab grünes Licht, wodurch man mit der eigentlichen Durchführung der Forschung beginnen konnte.

3.4.3. Konzept der Fragebögen

Da es sich sozusagen um zwei Gruppen der Probanden handelt, wurden auch zwei Fragebögen, je einer für jede Gruppe (Lehrpersonal und Studierende), entwickelt. Dies heißt aber nicht, dass diese Fragebogen unterschiedliche Fragen enthalten, sondern sind der einzelnen Gruppe von Probanden angepasst. Dadurch will man sich auch die spätere Datenanalyse erleichtern aber auch vermeiden, dass man forschungsfremde Informationen bekommt.

Beide Fragebögen (*siehe Anhang 1 und Anhang 2*) haben eine Titelseite, auf der Informationen über die Forschung aber auch Hinweise zum Lösen der Fragebögen stehen. Es gibt auch einen allgemeinen Teil, in welchem der Forscher Informationen bekommt, wie das Alter und Studienjahr der Studierenden, bzw. wie lange einzelne Lehrpersonen und in welchem Teilbereich (Sprache, Grammatik, Literatur) des Vordiplomstudiums der deutschen Sprache und Literatur unterrichten.

Der weitere Teil beider Fragebögen ist eher forschungsrelevant und enthält Fragen – sieben für das Lehrpersonal, bzw. acht für die Studierenden - bezüglich des Einsatzes verschiedener Sozialformen im Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur. Bei den Fragen handelt es sich um:

1. geschlossene, JA – NEIN Fragen
2. Fragen, die mithilfe von Bewertungsskalen beantwortet werden
3. Fragen, bei denen die Sozialformen nach bestimmten Kriterien rangiert werden sollen
4. offene Fragen, bei denen bestimmte Antworten begründet werden sollten.

3.5. Datenerhebung

Nachdem man mit den Vorbereitungen der Fragebögen fertig war, machte man sich auf die Arbeit mit dem Lehrpersonal und den Studierenden. Der Forscher besuchte, mit Zustimmung einzelner Lehrpersonen, ihre Vorlesungen und bat die Studierenden zusammen mit den Lehrpersonen die Fragebögen auszufüllen. Bevor die Studierenden mit dem Ausfüllen der Fragebögen anfingen, erklärte ihnen der Forscher, was sie machen müssen, was einzelne Sozialformen sind und wie sie in der Praxis benutzt und identifiziert werden können. Die Probanden füllten die Fragebögen aus, gaben sie dem Forscher, welcher sie nummeriert hat, wegen späterer statistischer Bearbeitung. Insgesamt dauerte die Arbeit mit den Probanden zwei Tage, da man Termine, bzw. Vorlesungen finden musste, in denen die Probanden Zeit haben würden, die Fragebögen auszufüllen, aber auch, weil man die Forschung mit allen Studierenden des Vordiplomstudiums der deutschen Sprache und Literatur (*1., 2. und 3. Studienjahr*) durchführen wollte. Wie schon gesagt wurde, haben insgesamt 78 Personen an dieser Forschung teilgenommen, wovon man 1 unvollständig und 77 vollständig ausgefüllte Fragebögen bekam.

3.6. Datenanalyse

Als alle Fragebögen eingesammelt wurden, konnte man mit der Datenanalyse beginnen. Die Antworten der Probanden wurden statistisch in dem Computerprogramm „SPSS“ (Statistical Package for the Social Science) bearbeitet. Jedoch nicht alle Antworten wurden statistisch bearbeitet. Hierbei handelt es sich um Antworten auf offene Fragen. Diese Antworten wurden vom Forscher ihrer Ähnlichkeit nach gruppiert und analysiert. Alle statistisch gewonnen Daten werden im nächsten Kapitel tabellarisch dargestellt, wonach sie im Diskussionsteil kommentiert und mithilfe der Antworten auf offene Fragen argumentiert werden.

3.7. Ergebnisse der Forschung

In diesem Kapitel werden die, aus der Forschung gewonnenen, Daten separat für jeden Teilbereich (Sprache, Grammatik, Literatur) des Vordiplomstudiums der deutschen Sprache und Literatur präsentiert. In jedem Unterkapitel werden vergleichend die Daten aus dem Fragebogen für Studenten und aus dem Fragebogen für Lehrer dargestellt.

3.7.1. Teilbereich „Sprache“

In der ersten Frage wurden die Studenten gebeten, auf einer Skala von eins bis fünf, wobei eins „sehr selten“ und fünf „sehr oft“ bedeutet, zu bewerten, wie häufig einzelne Sozialformen im Unterricht im Teilbereich „Sprache“ benutzt werden. Somit meinen die Studierenden, dass die Sozialform „Plenum“ am öftesten und die Sozialform „Frontalunterricht“ am seltensten eingesetzt wird, was aus der *Tabelle 1* erkennbar ist.

Tabelle 1:Häufigkeit des Gebrauchs einzelner Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ nach der Meinung der Studierenden.

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Frontalunterricht	71	1,00	5,00	2,7183	1,30036
Einzelarbeit	71	1,00	5,00	3,3239	1,09250
Paararbeit	71	1,00	5,00	3,0141	1,23627
Gruppenarbit	71	1,00	5,00	2,8169	1,29073
Plenum	71	1,00	5,00	4,0986	1,17297

Auf der anderen Seite wurde das Lehrpersonal auch gebeten sich selbst zu bewerten, bzw. zu bewerten, wie häufig sie einzelne Sozialformen in ihrem Unterricht benutzen. Die Bewertung erfolgt auf einer Skala von eins bis fünf, wobei eins „sehr selten“ und fünf „sehr oft“ bedeutet. Somit meint das Lehrpersonal, dass die Sozialform „Plenum“ am öftesten und die Sozialform „Frontalunterricht“ am seltensten eingesetzt wird, was aus der *Tabelle 2* erkennbar ist.

Tabelle 2: Häufigkeit des Gebrauchs einzelner Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ nach der Meinung des Lehrpersonals

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Frontalunterrichts	2	1,00	1,00	1,0000	,00000
Einzelarbeit	2	2,00	3,00	2,5000	,70711
Paararbeit	2	3,00	4,00	3,5000	,70711
Gruppenarbeit	2	4,00	4,00	4,0000	,00000
Plenum	2	5,00	5,00	5,0000	,00000

Hinsichtlich der am häufigsten gebrauchten Sozialform im Teilbereich „Sprache“, sollten die studierenden Probanden in der nächsten Frage bewerten, wie interessant sie einen so konzipierten Unterricht finden. Die Bewertung erfolgt auf einer Skala von ein bis fünf, wobei eins „sehr uninteressant“ und fünf „sehr interessant bedeutet“. Aus der *Tabelle 3* ist sichtbar, dass die studierenden Probanden den Unterricht im Teilbereich „Sprache“ mit einem Mittelwert von 4,01 bewertet haben.

Tabelle 3: Wie interessant empfinden die Studierenden die Vorlesungen hinsichtlich der am häufigsten gebrauchten Sozialform im Teilbereich "Sprache"?

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Interesse am Unterricht	71	1,00	5,00	4,0141	1,06225

Parallel zu den Studierenden wurde das Lehrpersonal gebeten, ihre Meinung darüber zu äußern, was sie denken, wie interessant der Unterricht für die Studierenden ist, hinsichtlich der, von ihnen, am häufigsten gebrauchten Sozialform in Teilbereich „Sprache“. Die Bewertung erfolgt auch auf einer Skala von ein bis fünf, wobei eins „sehr uninteressant“ und fünf „sehr interessant bedeutet“. Man sieht in der *Tabelle* 4, dass das Lehrpersonal die Interessantheit des Unterrichts mit einem Mittelwert von 3,5 bewertet hatte.

Tabelle 4: Meinungen des Lehrpersonals darüber, wie interessant der Unterricht für die Studierenden ist, hinsichtlich der am häufigsten gebrauchten Sozialform im Teilbereich "Sprache".

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Interesse am Unterricht	2	3,00	4,00	3,5000	,70711

In der nächsten Frage wurden die studierenden Probanden gefragt, ob ihnen die am meisten gebrauchte Sozialform im Teilberiech „Sprache“ das Verfolgen des Unterrichts erschwert. 63 Probanden (88,7 %) haben auf die Frage mit „Nein“ und 8 Probanden (11,3 %) mit „Ja“ geantwortet

Den unterrichtenden Probanden wurde eine ähnliche Frage gestellt. Bei dieser Frage handelt es sich um Meinungen des Lehrpersonals darüber, ob die am häufigsten gebrauchte Sozialform im Teilbereich „Sprache“ den Studierenden das Verstehen und Aneignen des

Lehrstoffs erleichtert. Das Lehrpersonal ist sich darüber 100%-ig einig, dass die am häufigsten gebrauchte Sozialform den Studierenden das Verstehen und Aneignen des Lehrstoffs erleichtert.

In der folgenden Frage sollten sich die studierenden Probanden darüber Gedanken machen, in welchem Maße der Gebrauch einzelner Sozialformen im Teilberiech „Sprache“ variiert. Diese Variation sollten sie auf einer Skala von eins bis fünf bewerten, bzw. einschätzen, wobei eins „sehr kleine Variation“ und fünf „sehr große Variation“ bedeutet. Aus der *Tabelle 5* ist sichtbar, dass die studierenden Probanden die Variation der Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ mit einem Mittelwert von 3,38 bewerteten.

Tabelle 5: In welchem Maße variiert der Gebrauch einzelner Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ nach der Meinung der Studierenden.

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
In welchem Maße variiert der Gebrauch einzelner Sozialformen im Teilbereich "Sprache"?	71	1,00	5,00	3,3803	1,03325

Die unterrichtenden Probanden, bzw. das Lehrpersonal wurde gebeten sich kritisch über sich selbst zu äußern und auf einer Skala von eins bis fünf, wobei eins „sehr kleine Variation“ und fünf „sehr große Variation“ bedeutet, zu bewerten, in welchem Maße sie den Gebrauch einzelner Sozialformen in ihrem Unterricht variieren. Das Lehrpersonal bewertete die Variation des Gebrauchs einzelner Sozialformen in ihrem Unterricht mit einem Mittelwert von 3,5, was auch in der *Tabelle 6* gezeigt wird.

Tabelle 6: Meinungen des Lehrpersonals im Teilbereich "Sprache", wie oft sie den Gebrauch einzelner Sozialformen in ihrem Unterricht variieren.

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
In welchem Maße variiert der Gebrauch einzelner Sozialformen im Unterricht im Teilbereich "Sprache"?	2	3,00	4,00	3,5000	,70711

Auf die Frage, ob sie meinen, sie würden den Unterricht leichter verfolgen und mehr lernen, falls die Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ öfters variieren würden, antworten 31 studierende Probanden (43,7 %) mit „Ja“ und 40 studierende Probanden (56,3 %) mit „Nein“.

Den unterrichtenden Probanden wurde die gleiche Frage gestellt – „*Meint das Lehrpersonal, dass häufigeres variieren von Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ den Studierenden erleichter würde, den Unterricht zu verfolgen und mehr zu lernen?“*. Das Lehrpersonal ist sich 100%-ig einig darüber, dass häufigeres Variieren von Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ den Studierenden erleichtern würde, den Unterricht zu verfolgen und mehr zu lernen.

In der nächsten Frage wurden die studierenden Probanden gefragt, ob sie meinen, sie wurden motivierter sein zu lernen, falls die Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ öfters variieren würden. Aus der *Tabelle 7* sieht man, dass 30 Probanden (42,3 %) denken, sie würden motivierter sein zu lernen, falls die Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ öfters variieren würden. Auf der anderen Seite sind 41 Probanden (57,7 %) nicht dieser Meinung.

Tabelle 7: Meinungen der Studierenden darüber, ob sie motivierter sein wurden zu lernen, falls die Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ öfters variieren würden.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	41	57,7	57,7	57,7
	Ja	30	42,3	42,3	100,0
	Gesamt	71	100,0	100,0	

Die unterrichtenden Probanden wurden gebeten sich darüber Gedanken zu machen, ob sich häufigeres variieren von Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ positiv auf die Motivation der Studierenden auswirkt. Aus der *Tabelle 8* sieht man, dass alle Probanden (100 %) meinen, dass sich häufigeres Variieren von Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ positiv auf die Motivation der Studierenden auswirkt.

Tabelle 8: Meinungen des Lehrpersonals im Teilbereich "Sprache" darüber, ob sich häufigeres variieren von Sozialformen positiv auf die Motivation der Studierenden auswirkt?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	2	100,0	100,0	100,0

In der letzten Frage über den Gebrauch von Sozialformen im Teilbereich „Sprache“, wurden die studierenden Probanden gebeten sich darüber zu äußern, wie oft einzelne Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ ihrer Meinung nach eingesetzt werden sollten. Den erwünschten Gebrauch sollten sie auf einer Skala von eins bis fünf bewerten, wobei eins „am seltensten“ und fünf „am öftesten“ bedeutet. Die *Tabelle 9* zeigt, dass die studierenden Probanden der Meinung sind, die Sozialform „Plenum“ sollte am öftesten und die Sozialform „Frontalunterricht“ am seltensten eingesetzt werden.

Tabelle 9: Meinungen der Studierenden darüber, wie oft einzelne Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ eingesetzt werden sollten.

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Frontalunterricht	71	1,00	5,00	1,8451	1,17896
Einzelarbeit	71	1,00	5,00	2,3803	1,07393
Paararbeit	71	1,00	5,00	3,0704	,88356
Gruppenarbeit	71	1,00	5,00	3,3380	1,15812
Plenum	71	1,00	5,00	4,3662	1,31192

3.7.2. Teilbereich Grammatik

Die Probanden wurden gebeten auf einer Skala von eins bis fünf, wobei eins „sehr selten“ und fünf „sehr oft“ bedeutet, zu bewerten, wie häufig einzelne Sozialformen im Unterricht im Teilbereich „Grammatik“ benutzt werden. Somit meinen die Studierenden, dass die Sozialform „Frontalunterricht“ am öftesten und die Sozialform „Paararbeit“ am seltensten eingesetzt wird, was aus der *Tabelle 10* erkennbar ist.

Tabelle 10: Häufigkeit des Gebrauchs einzelner Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ nach der Meinung der Studierenden

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Frontalunterricht	71	2,00	5,00	4,0563	1,04043
Einzelarbeit	71	1,00	5,00	2,8873	1,31529
Paararbeit	71	1,00	5,00	2,1408	1,23399
Gruppenarbeit	71	1,00	5,00	2,4930	1,26348
Plenum	71	1,00	5,00	2,8310	1,35210

Das Lehrpersonal wurde auch hier gebeten zu bewerten, wie häufig sie einzelne Sozialformen in ihrem Unterricht benutzen. Die Bewertung erfolgt auf einer Skala von eins bis fünf, wobei eins „sehr selten“ und fünf „sehr oft“ bedeutet. Somit meint das Lehrpersonal, dass die Sozialform „Frontalunterricht“ am öftesten und die Sozialform „Gruppenarbeit“ am seltensten eingesetzt wird, was aus der *Tabelle 11* erkennbar ist.

Tabelle 11: Häufigkeit des Gebrauchs einzelner Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ nach der Meinung des Lehrpersonals

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Frontalunterricht	2	3,00	4,00	3,5000	,70711
Einzelarbeit	2	1,00	5,00	3,0000	2,82843
Paararbeit	2	1,00	4,00	2,5000	2,12132
Gruppenarbeit	2	1,00	3,00	2,0000	1,41421
Plenum	2	1,00	4,00	2,5000	2,12132

Hinsichtlich der am häufigsten gebrauchten Sozialform im Teilbereich „Grammatik“, sollten die studierenden Probanden bewerten, wie interessant sie einen so konzipierten Unterricht finden. Die Bewertung erfolgt auf einer Skala von ein bis fünf, wobei eins „sehr uninteressant“ und fünf „sehr interessant bedeutet“. Aus der *Tabelle 12* ist sichtbar, dass die studierenden Probanden den Unterricht im Teilbereich „Grammatik“ mit einem Mittelwert von 3,20 bewertet haben.

Tabelle 12: Wie interessant empfinden die Studierenden die Vorlesungen hinsichtlich der am häufigsten gebrauchten Sozialform im Teilbereich "Grammatik"?

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Interesse am Unterricht	71	1,00	5,00	3,1972	1,15412

Parallel zu den Studierenden wurde das Lehrpersonal gebeten, ihre Meinung darüber zu äußern, was sie denken, wie interessant der Unterricht für die Studierenden ist, hinsichtlich der, von ihnen, am häufigsten gebrauchten Sozialform in Teilbereich „Grammatik“. Die Bewertung erfolgt auf einer Skala von ein bis fünf, wobei eins „sehr uninteressant“ und fünf „sehr interessant bedeutet“. Man sieht aus der *Tabelle 13*, dass das Lehrpersonal die Interessantheit des Unterrichts mit einem Mittelwert von 3,5 bewertet hatte.

Tabelle 13: Meinungen des Lehrpersonals darüber, wie interessant der Unterricht für die Studierenden ist, hinsichtlich der am häufigsten gebrauchten Sozialform im Teilbereich "Grammatik".

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Interesse am Unterricht	2	3,00	4,00	3,5000	,70711

In der nächsten Frage wurden die studierenden Probanden gefragt, ob ihnen die am meisten gebrauchte Sozialform im Teilberiech „Grammatik“ das Verfolgen des Unterrichts erschwert. 43 Probanden (60,6 %) haben auf die Frage mit „Nein“ und 28 Probanden (39,4 %) mit „Ja“ geantwortet.

Den unterrichtenden Probanden wurde auch hier eine ähnliche Frage gestellt. Bei dieser Frage handelt es sich um Meinungen des Lehrpersonals darüber, ob die am häufigsten gebrauchte Sozialform im Teilbereich „Grammatik“ den Studierenden das Verstehen und Aneignen des Lehrstoffs erleichtert. Das Lehrpersonal ist sich darüber 100%-ig einig, dass die am häufigsten gebrauchte Sozialform im Teilbereich „Grammatik“ den Studierenden das Verstehen und Aneignen des Lehrstoffs erleichtert.

In der folgenden Frage sollten sich die studierenden Probanden darüber Gedanken machen, in welchem Maße der Gebrauch einzelner Sozialformen im Teilberiech „Grammatik“ variiert. Diese Variation sollten sie auf einer Skala von eins bis fünf bewerten, wobei eins „sehr kleine Variation“ und fünf „sehr große Variation“ bedeutet Aus der *Tabelle 14* ist sichtbar, dass die studierenden Probanden die Variation der Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ mit einem Mittelwert von 3,38 bewerteten.

Tabelle 14: In welchem Maße variiert der Gebrauch einzelner Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ nach der Meinung der Studierenden.

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
In welchem Maße variiert der Gebrauch einzelner Sozialformen im Teilbereich "Grammatik"?	71	1,00	5,00	2,4366	1,11781

Die unterrichtenden Probanden, bzw. das Lehrpersonal wurde gebeten sich auch hier kritisch über sich selbst zu äußern und auf einer Skala von eins bis fünf, wobei eins „sehr kleine

Variation“ und fünf „sehr große Variation“ bedeutet, zu bewerten, in welchem Maße sie den Gebrauch einzelner Sozialformen in ihrem Unterricht variieren. Das Lehrpersonal bewertete die Variation des Gebrauchs einzelner Sozialformen mit einer Durchschnittsnote von 2,5, was in der *Tabelle 15* auch gezeigt wird.

Tabelle 15: Meinungen des Lehrpersonals im Teilbereich "Grammatik", wie oft sie den Gebrauch einzelner Sozialformen in ihrem Unterricht variieren.

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
In welchem Maße variiert der Gebrauch einzelner Sozialformen im Unterricht im Teilbereich "Grammatik"?	2	2,00	3,00	2,5000	,70711

Auf die Frage, ob sie meinen, sie würden den Unterricht Leichter verfolgen und mehr lernen, falls die Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ öfter variieren würden, antworten 42 studierende Probanden (59,2 %) %) mit „Ja“ und 29 studierende Probanden (40,8 %) mit „Nein“

Den unterrichtenden Probanden wurde die gleiche Frage gestellt – *Meint das Lehrpersonal, dass häufigeres Variieren von Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ den Studierenden erleichter würde, den Unterricht zu verfolgen und mehr zu lernen?*. Die Meinungen des Lehrpersonals zu dieser Frage sind geteilt. Somit meint 1 Proband (50 %), dass häufigeres Variieren von Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ den Studierenden erleichter wurde, den Unterricht zu verfolgen und mehr zu lernen, während 1 Proband (50 %) diese Meinung nicht teilt.

In der nächsten Frage wurden die studierenden Probanden gefragt, ob sie meinen, sie würden motivierter sein zu lernen, falls die Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ öfter variieren würden. Aus der *Tabelle 16* sieht man, dass 40 Probanden (56,3 %) denken, sie würden motivierter sein zu lernen, falls die Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ öfter variieren würden. Auf der anderen Seite sind 30 Probanden (43,7 %) nicht dieser Meinung.

Tabelle 16: Meinungen der Studierenden darüber, ob sie motivierter sein würden zu lernen, falls die Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ öfter variieren wurden.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	31	43,7	43,7	43,7
	Ja	40	56,3	56,3	100,0
	Gesamt	71	100,0	100,0	

Die unterrichtenden Probanden wurden gebeten sich darüber Gedanken zu machen, ob sich häufigeres Variieren von Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ positiv auf die Motivation der Studierenden auswirkt. Aus der *Tabelle 17* sieht man, dass alle Probanden (100 %) meinen, dass sich häufigeres Variieren von Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ positiv auf die Motivation der Studierenden auswirkt.

Tabelle 17: Meinungen des Lehrpersonals im Teilbereich "Grammatik" darüber, ob sich häufigeres Variieren von Sozialformen positiv auf die Motivation der Studierenden auswirkt?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	2	100,0	100,0	100,0

In der letzten Frage über den Gebrauch von Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“, wurden die studierenden Probanden wiederum gebeten, sich darüber zu äußern, wie oft einzelne Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ ihrer Meinung nach eingesetzt werden sollten. Den erwünschten Gebrauch sollten sie auf einer Skala von eins bis fünf bewerten, wobei eins „am seltensten“ und fünf „am öftesten“ bedeutet. Die *Tabelle 18* zeigt, dass die studierenden Probanden der Meinung sind, die Sozialform „Plenum“ sollte am öftesten und die Sozialform „Einzelarbeit“ am seltensten eingesetzt werden.

Tabelle 18: Meinungen der Studierenden darüber, wie oft einzelne Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ eingesetzt werden sollten.

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Frontalunterricht	71	1,00	5,00	2,8169	1,56123
Einzelarbeit	71	1,00	5,00	2,4366	1,16781
Paararbeit	71	1,00	5,00	2,9577	1,07486
Gruppenarbeit	71	1,00	5,00	3,1268	1,52998
Plenum	71	1,00	5,00	3,6620	1,42371

3.7.3. Teilbereich Literatur

Die Probanden wurden gebeten auf einer Skala von eins bis fünf, wobei eins „sehr selten“ und fünf „sehr oft“ bedeutet, zu bewerten, wie häufig einzelne Sozialformen im Unterricht im Teilbereich „Literatur“ benutzt werden. Somit meinen die Studierenden, dass die Sozialform „Frontalunterricht“ am öftesten und die Sozialform „Paararbeit“ am seltensten eingesetzt wird, was aus der *Tabelle 19* erkennbar ist.

Tabelle 19: Häufigkeit des Gebrauchs einzelner Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ nach der Meinung der Studierenden

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Frontalunterricht	71	1,00	5,00	4,8310	,60912
Einzelarbeit	71	1,00	5,00	2,0845	1,10514
Paararbeit	71	1,00	4,00	1,4930	,85979
Gruppenarbeit	71	1,00	4,00	1,5352	,82516
Plenum	71	1,00	5,00	2,2535	1,13034

Das Lehrpersonal wurde auch hier gebeten sich selbst zu bewerten, bzw. zu bewerten, wie häufig sie einzelne Sozialformen in ihrem Unterricht benutzen. Die Bewertung erfolgt auf einer Skala von eins bis fünf, wobei eins „sehr selten“ und fünf „sehr oft“ bedeutet. Somit meint das Lehrpersonal, dass die Sozialform „Frontalunterricht“ am öftesten und die Sozialform „Gruppenarbeit“ am seltensten eingesetzt wird, was aus der *Tabelle 20* erkennbar ist.

Tabelle 20: Häufigkeit des Gebrauchs einzelner Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ nach der Meinung des Lehrpersonals

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Frontalunterricht	2	5,00	5,00	5,0000	,00000
Einzelarbeit	2	2,00	3,00	2,5000	,70711
Paararbeit	2	1,00	3,00	2,0000	1,41421
Gruppenarbeit	2	1,00	3,00	2,0000	1,41421
Plenum	2	1,00	4,00	2,5000	2,12132

Hinsichtlich der am häufigsten gebrauchten Sozialform im Teilbereich „Literatur“, sollten die studierenden Probanden bewerten, wie interessant sie einen so konzipierten Unterricht finden. Die Bewertung erfolgt auf einer Skala von ein bis fünf, wobei eins „sehr uninteressant“ und fünf „sehr interessant bedeutet“. Aus der *Tabelle 21* ist sichtbar, dass die studierenden Probanden den Unterricht im Teilbereich „Literatur“ mit einem Mittelwert von 2,72 bewertet haben.

Tabelle 21: Wie interessant empfinden die Studierenden die Vorlesungen hinsichtlich der am häufigsten gebrauchten Sozialform im Teilbereich "Literatur"?

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Interesse am Unterricht	71	1,00	5,00	2,7183	1,18542

Parallel zu den Studierenden wurde das Lehrpersonal auch hier gebeten, ihre Meinung darüber zu äußern, was sie denken, wie interessant der Unterricht für die Studierenden ist, hinsichtlich der, von ihnen, am häufigsten gebrauchten Sozialform in Teilbereich „Literatur“. Die Bewertung erfolgt auf einer Skala von ein bis fünf, wobei eins „sehr uninteressant“ und fünf „sehr interessant bedeutet“. Man sieht aus der *Tabelle 22,* dass das Lehrpersonal die Interessantheit des Unterrichts mit einem Mittelwert von 3,5 bewertet hatte.

Tabelle 22: Meinungen des Lehrpersonals darüber, wie interessant der Unterricht für die Studierenden ist, hinsichtlich der am häufigsten gebrauchten Sozialform im Teilbereich "Literatur".

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Interesse am Unterricht	2	3,00	4,00	3,5000	,70711

In der nächsten Frage wurden die studierenden Probanden gefragt ob ihnen die am meisten gebrauchte Sozialform im Teilberiech „Literatur“ das Verfolgen des Unterrichts erschwert. 31 studierende Probanden (43,7 %) haben auf die Frage mit „Nein“ und 40 studierende Probanden (56,3 %) mit „Ja“ geantwortet.

Den unterrichtenden Probanden wurde auch hier eine ähnliche Frage gestellt. Bei dieser Frage handelt es sich um Meinungen des Lehrpersonals darüber, ob die am häufigsten gebrauchte Sozialform im Teilbereich „Literatur“ den Studierenden das Verstehen und Aneignen des Lehrstoffs erleichtert. Das Lehrpersonal ist sich darüber 100%-ig einig, dass die am häufigsten gebrauchte Sozialform im Teilbereich „Literatur“ den Studierenden das Verstehen und Aneignen des Lehrstoffs erleichtert.

In der folgenden Frage sollten sich die studierenden Probanden darüber Gedanken machen, in welchem Maße der Gebrauch einzelner Sozialformen im Teilberiech „Literatur“ variiert. Diese Variation sollten sie auf einer Skala von eins bis fünf bewerten, bzw. einschätzen, wobei eins „sehr kleine Variation“ und fünf „sehr große Variation“ bedeutet. Aus der *Tabelle 23* ist sichtbar, dass die studierenden Probanden die Variation der Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ mit einem Mittelwert von 1,87 bewerteten.

Tabelle 23: In welchem Maße variiert der Gebrauch einzelner Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ nach der Meinung der Studierenden.

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
In welchem Maße variiert der Gebrauch einzelner Sozialformen im Teilbereich "Literatur"?	71	1,00	4,00	1,8732	,89330

Die unterrichtenden Probanden, bzw. das Lehrpersonal wurde gebeten sich auch hier kritisch über sich selbst zu äußern und auf einer Skala von eins bis fünf, wobei eins „sehr kleine Variation“ und fünf „sehr große Variation“ bedeutet, zu bewerten, in welchem Maße sie den Gebrauch einzelner Sozialformen in ihrem Unterricht variieren. Das Lehrpersonal bewertete die Variation des Gebrauchs einzelner Sozialformen in ihrem Unterricht mit einem Mittelwert von 3,0, was auch in der Tabelle *24* gezeigt wird.

Tabelle 24: Meinungen des Lehrpersonals im Teilbereich "Literatur", wie oft sie den Gebrauch einzelner Sozialformen in ihrem Unterricht variieren.

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
In welchem Maße variiert der Gebrauch einzelner Sozialformen im Unterricht im Teilbereich "Literatur"?	2	3,00	3,00	3,0000	,00000

Auf die Frage, ob sie meinen, sie würden den Unterricht Leichter verfolgen und mehr lernen, falls die Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ öfter variieren würden, antworten 54 studierende Probanden (76,1 %) mit „Ja“ und 17 studierende Probanden (23,9 %) mit „Nein“.

Den unterrichtenden Probanden wurde die gleiche Frage gestellt – *Meint das Lehrpersonal, dass häufigeres Variieren von Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ den Studierenden erleichter würde, den Unterricht zu verfolgen und mehr zu lernen?*. Das Lehrpersonal ist sich 100%-ig einig darüber, dass häufigeres Variieren von Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ den Studierenden erleichtern würde, den Unterricht zu verfolgen und mehr zu lernen.

In der nächsten Frage wurden die studierenden Probanden gefragt, ob sie meinen, sie würden motivierter sein zu lernen, falls die Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ öfter variieren würden. Aus der *Tabelle 25* sieht man, dass 53 Probanden (74,6 %) denken, sie würden motivierter sein zu lernen, falls die Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ öfter variieren würden. Auf der anderen Seite sind 18 Probanden (25,4 %) nicht dieser Meinung.

Tabelle 25: Meinungen der Studierenden darüber, ob sie motivierter sein würden zu lernen, falls die Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ öfter variieren würden.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	18	25,4	25,4	25,4
	Ja	53	74,6	74,6	100,0
	Gesamt	71	100,0	100,0	

Die unterrichtenden Probanden wurden gebeten sich darüber Gedanken zu machen, ob sich häufigeres Variieren von Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ positiv auf die Motivation der Studierenden auswirkt. Aus der *Tabelle 26* sieht man, dass alle Probanden (100 %) meinen, dass sich häufigeres Variieren von Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ positiv auf die Motivation der Studierenden auswirkt.

Tabelle 26: Meinungen des Lehrpersonals im Teilbereich "Literatur" darüber, ob sich häufigeres Variieren von Sozialformen positiv auf die Motivation der Studierenden auswirkt?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	2	100,0	100,0	100,0

In der letzten Frage über den Gebrauch von Sozialformen im Teilbereich „Literatur“, wurden die studierenden Probanden wiederum gebeten sich darüber zu äußern, wie oft einzelne Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ ihrer Meinung nach eingesetzt werden sollten. Den erwünschten Gebrauch sollten sie auf einer Skala von eins bis fünf bewerten, wobei eins „am seltensten“ und fünf „am öftesten“ bedeutet. Die *Tabelle 27* zeigt, dass die studierenden Probanden der Meinung sind, die Sozialform „Plenum“ sollte am öftesten und die Sozialform „Einzelarbeit“ am seltensten eingesetzt werden.

Tabelle 27: Meinungen der Studierenden darüber, wie oft einzelne Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ eingesetzt werden sollten.

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Frontalunterricht	71	1,00	5,00	2,8592	1,54269
Einzelarbeit	71	1,00	5,00	2,2394	1,15220
Paararbeit	71	1,00	5,00	2,6620	1,05483
Gruppenarbeit	71	1,00	5,00	3,1690	1,26475
Plenum	71	1,00	5,00	4,0704	1,34509

3.8. Diskussion

Wie schon am Anfang gesagt wurde, befasst sich diese Diplomarbeit mit dem Thema des Einsatzes von Sozialformen im Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur. Die folgenden Kapitel sind die Fortsetzung bzw. Erweiterung der eigentlichen Ergebnisse (*Kapitell 3.7.)*. Hier werden die quantitativen Daten noch ein Mal zusammengefasst und für jeden Teilbereich (*Sprache, Grammatik, Literatur*) des Vordiplomstudiums separat kommentiert und argumentiert. Die Argumentation wird mithilfe der Antworten auf offene Fragen aus den Fragebögen erfolgen. Dadurch bleibt der Forscher neutral in der Diskussion und gibt keine eigenen Meinungen über den Einsatz von Sozialformen und deren Auswirkung auf die Studierenden. In den folgenden Kapiteln werden Antworten auf die Forschungsfragen *(Kapitel 3.1.)* gegeben werden. Warum jeder Teilbereich sein eigenes Kapitel hat, kann man dadurch argumentieren, dass sich die Daten für jeden einzelnen Teilbereich voneinander unterscheiden (vgl. *Kapitel 3.7.*), wodurch auch die Antworten auf die Forschungsfragen für einzelne Teilbereiche anders sein werden. Gerade diese Unterschiede sollen durch diese Abtrennung übersichtlicher gemacht werden.

3.8.1. Sozialformen im Teilbereich „Sprache“

Wenn man „Teilbereich Sprache“ hört, denkt man sich, es muss etwas mit Sprache und Sprechen zu tun haben. Nicht nur damit, aber auch mit Vokabular und Interaktionen zwischen Menschen. Gerade diese Assoziationen waren Anlass, die Studierenden zu fragen, wie oft einzelne Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ des Vordiplomstudiums der Deutschen Sprache und Literatur eingesetzt werden. Aus der *Tabelle 1* sieht man, dass die Sozialform „Frontalunterricht“ mit einem Mittelwert von 2,72, die am seltensten eingesetzte Sozialform ist. Gefolgt wird sie von der Sozialform „Gruppenarbeit“ mit einem Mittelwert von 2,82. Darauf folgen die Sozialform „Paararbeit“ mit einem Mittelwert von 3,01 und die Sozialform „Einzelarbeit“ mit einem Mittelwert von 3,32. Mit einem Mittelwert von 4,10, ist die Sozialform „Plenum“, nach der Meinung der Studierenden, die am öftesten eingesetzte Sozialform im Teilbereich „Sprache“. Die Studierenden wurden gebeten sich Gedanken darüber zu machen, warum das Lehrpersonal ausgerechnet die Sozialform „Plenum“ am öftesten einsetzt.

Die Studierenden meinen, das Lehrpersonal will die Sprachkompetenz und Kommunikationsfähigkeiten der Studierenden fördern, aber auch die Angst vom öffentlichen

Auftreten minderen. Die Studierenden sind auch der Meinung, dass ihnen durch den Einsatz der Sozialform „Plenum“ das Aneignen des Lehrstoffes erleichtert, aber auch der Monotonie des Unterrichts aus dem Wege gegangen wird.

Auf der anderen Seite wurde auch das Lehrpersonal, das im Teilbereich „Sprache“ unterrichtet, gebeten über ihren Unterricht nachzudenken und zu bewerten, wie oft sie einzelne Sozialformen im Unterricht einsetzen. Somit sagte das Lehrpersonal, die Sozialform „Frontalunterricht“ wäre die am seltensten gebrauchte Sozialform mit einem Mittelwert von 1,0. Häufiger eingesetzt werden die Sozialformen „Einzelarbeit“ mit einem Mittelwert von 2,50, „Paararbeit mit einem Mittelwert von 3,50 und die Sozialform „Gruppenarbeit“ mit einem Mittelwert von 4,0. Die am öftesten eingesetzte Sozialform ist „das Plenum“, mit einem Mittelwert von 5,0, was auch die *Tabelle 2* nachweist. Einen so häufigen Einsatz der Sozialform „Plenum“ argumentiert das Lehrpersonal dadurch, dass sie die Studierenden zum Kommunizieren ermutigen wollen, wodurch sie die deutsche Sprache praktisch gebrauchen und zur gleichen Zeit ihre Sprachkenntnisse erweitern und ihre Sprachkompetenzen stärken. Man will aber auch erreichen, dass alle Studierenden zu Wort kommen und ihre Meinung sagen können, wodurch man die Individualisation der Studierenden fördert.

Nachdem die Meinungen der Studierenden und des Lehrpersonals über die Häufigkeit des Einsatzes einzelner Sozialformen präsentiert wurden, kann man die erste Forschungsfrage beantworten. Die erste Forschungsfrage lautet: „*Wie oft werden einzelne Sozialformen in einzelnen Segmenten des Vordiplomstudiums eingesetzt*?“ Eine klare Antwort, in Form einer Rangliste, kann man nicht geben, da sich die Meinungen der Studierenden und des Lehrpersonals über den Einsatz von einigen Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ unterscheiden. Diese Unterschiede kann man dadurch argumentieren, dass das Lehrpersonal und die Studierenden, den Einsatz von einzelnen Sozialformen unterschiedlich perzipieren. Außerdem ist es schwierig den Einsatz einzelner Sozialformen zu verfolgen und diesen klar zu rangieren, deshalb werden auch hier Meinungen der Probanden erfragt, welche sich unterscheiden. Aber aus den Tabellen *1* und *2* sieht man, dass sich beide Seiten darüber einig sind, welche Sozialform am öftesten und welche am seltensten eingesetzt wird. Somit ist die Sozialform „Plenum“, die am öftesten, und die Sozialform „Frontalunterricht“, die am seltensten eingesetzte Sozialform im Teilbereich „Sprache“ des Vordiplomstudiums der Deutschen Sprache und Literatur.

Mit der Erkenntnis, dass die Sozialform „Plenum“ im Teilbereich “Sprache“ am öftesten eingesetzt wird, ergibt sich auch die nächste, bzw. die zweite Forschungsfrage - *Hinsichtlich der*

am häufigsten eingesetzten Sozialform in einzelnen Segmenten des Vordiplomstudiums, wie interessant ist ein so konzipierter Unterricht?

Die Studierenden wurden gebeten zu bewerten, wie interessant ein Unterricht, in dem die Sozialform „Plenum“ am öftesten eingesetzt wird, für sie ist. Somit sieht man aus der *Tabelle 3,* dass die Studierenden einen so konzipierten Unterricht mit einem Mittelwert von 4,01 bewertet haben, was heißen soll sie finden den Unterricht interessant, aber nicht sehr interessant.

Hinsichtlich der am öftesten eingesetzten Sozialform in ihrem Unterricht, wurde das Lehrpersonal gebeten, sich Gedanken zu machen, wie interessant ein so konzipierter Unterricht für die Studierenden ist. Die *Tabelle 4* zeigt, dass das Lehrpersonal denkt, die Studierenden empfinden ihren Unterricht als interessant, da sie es mit einem Mittelwert von 3.5 bewertet haben.

Beide Bewertungen kann man damit argumentieren, dass die Studierenden unterschiedliche Erwartungen haben. Die Interessen der Studierenden sind auch unterschiedlich, von denen einige besser im Unterricht durch den Einsatz unterschiedlicher Sozialformen befriedigt werden. Manche Studierenden arbeiten besser und leichter alleine, einige mögen es in der Gruppe zu arbeiten, Ideen auszutauschen, gemeinsame Lösungen zu finden, wobei es auch Studenten gibt, die gerne ihre Meinungen mit anderen austauschen, diskutieren bzw. mit dem ganzen Klassraum interagieren. Man muss sich aber genau aus diesen Gründen klar darüber sein, dass der Unterricht nie gleich interessant für alle Studierende sein wird.

Da sich die Bewertungen des Unterrichts von den Studierenden und dem Lehrpersonal um 0,5 unterschieden, kann die zweite Forschungsfrage folgendermaßen beantwortet werden: Der Unterricht, in dem die Sozialform „Plenum“ am öftesten eingesetzt wird, ist interessant, aber es gibt noch immer Spielraum um ihn zu verbessern, damit ihn die Studierenden noch interessanter empfinden.

Die dritte Forschungsfrage lautet – *„Hinsichtlich der am häufigsten eingesetzten Sozialform in einzelnen Segmenten des Vordiplomstudiums, ist das Verfolgen eines so konzipierten Unterrichts erschwert oder erleichtert?“*

63 studierende Probanden (88,7 %) sind der Meinung, dass ihnen das Verfolgen des Unterrichts im Teilbereich „Sprache“ durch den häufigen Gebrauch der Sozialform „Plenum“ nicht erschwert wird. Auf der anderen Seite meinen 8 studierende Probanden (11,3 %), dass ihnen das Verfolgen des Unterrichts erschwert wird. Dies könnte auch an den obengenannten Gründen liegen.

Das Lehrpersonal äußert auch ihre Meinung darüber, ob häufiger Gebrauch der Sozialform „Plenum“, es den Studierenden erleichtert den Unterricht zu verfolgen. Das Lehrpersonal ist sich 100%-ig einig, dass die Studierenden einen so konzipierten Unterricht leichter verfolgen.

Anhand dieser Ergebnisse lautet die Antwort auf die dritter Forschungsfrage: „Die Mehrheit der Studierenden findet es leichter einen Unterricht zu verfolgen, in dem die Sozialform „Plenum“ am häufigsten eingesetzt wird, jedoch gibt es wenige Studierende, die den Unterricht dadurch erschwert verfolgen.“

Da man jetzt weiß, dass der häufige Einsatz der Sozialform „Plenum“ einigen Studierenden das Verfolgen des Unterrichts erschwert, kommt man gleich zur nächsten, bzw. vierten Forschungsfrage zum Teilbereich „Sprache“, auf die man Antwort geben will – „*Wie oft variiert der Gebrauch einzelner Sozialformen in einzelnen Segmenten des Vordiplomstudiums der deutschen Sprache und Literatur*?“

Die *Tabelle 5* zeigt, die Studierenden bewerteten die Variation des Gebrauches einzelner Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ mit einem Mittelwert von 3,38, womit man sagen kann, dass der Gebrauch einzelner Sozialformen mittelmäßig variiert. Im Vergleich dazu, wurde das Lehrpersonal gebeten sich kritisch über sich selbst zu äußer und zu bewerten, in welchem Maße sie den Gebrauch einzelner Sozialformen in ihrem Unterricht variieren. Aus der *Tabelle 6* sieht man, dass das Lehrpersonal die Variation mit einem Mittelwert von 3,5 bewertet hat, womit auch hier gesagt werden kann, es handelt sich um eine mittelmäßige Variation.

Da die Meinungen der Studierenden und des Lehrpersonals nicht so weit auseinanderliegen, kann man auf die vierte Forschungsfrage eindeutig antworten, indem man sagt, dass der Gebrauch einzelner Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ mittelmäßig variiert.

Weiterhin stellt sich die Frage, ob die Studierenden den Unterricht leichter verfolgen und mehr lernen würden, falls die Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ öfter gewechselt würden.

31 studierende Probanden (43,7 %) sagen, sie würden den Unterricht leichter verfolgen oder mehr lernen. Diese Probanden argumentieren ihre Antworten, indem sie sagen, der Unterricht würde abwechslungsreicher sein, es wäre leichter für sie dem Unterricht zu folgen, sie würden ihre Konzentration leichter beibehalten. Es würde zu stärkerem Ideenaustausch kommen, man würde die Monotonie des Unterrichts vermeiden, die Aufgaben würden auch abwechslungsreicher sein. Auf der anderen Seite sagen 40 studierende Probanden (56,3 %),

durch öfteres Wechseln von Sozialformen würden sie den Unterricht nicht leichter verfolgen oder mehr lernen. Sie sagen, für sie wäre der Unterricht interessant und abwechslungsreich genug und man sollte die Sozialformen nicht mehr variieren, als man es jetzt tut.

Das Lehrpersonal wurde auch gebeten, sich zu diesem Thema zu äußern. Im Vergleich zu den Studierenden, ist sich das Lehrpersonal 100%-ig einig, dass häufigeres Variieren von Sozialformen in ihrem Unterricht den Studierenden erleichter würde, den Unterricht zu verfolgen und mehr zu lernen. Sie behaupten, dass zu starker Einsatz einer bestimmten Sozialform zur Monotonie des Unterrichts führen könnte, wodurch die Studierenden ihre Konzentration und Interesse für den Unterricht verlieren würden. Jedoch argumentiert das Lehrpersonal weiter, hierbei muss man auch den Lehrstoff in Betracht ziehen, und sich darüber im Klaren sein, dass sich nicht alle Sozialformen gleich gut für alle Situationen eignen.

Nach allem Gesagten kann man auf die fünfte Forschungsfrage nicht mit einem klaren „Ja“ oder „Nein“ antworten. Die Meinungen der Studierenden, darüber ob sie den Unterricht leichter verfolgen und mehr lernen würden, falls man die Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ öfter wechseln würde, sind geteilt. Jedoch statistisch betrachtet, meint die Mehrheit, ein öfterer Wechsel von Sozialformen erleichtert den Lernprozess nicht.

Eng verbunden mit der fünften, ist die sechste Forschungsfrage - *Würde sich die Motivation der Studierenden für den Unterricht steigern, wenn man die Sozialformen öfter wechseln würde?*

Die *Tabelle 7* zeigt, dass 30 studierende Probanden (42,3 %) meinen, ihre Motivation für den Unterricht würde steigern, wenn man die Sozialformen im Teilbereich “Sprache“ öfter wechseln würde. Die Argumente der Studierenden sind die gleichen wie vorhin. Sie sagen der Unterricht würde abwechslungsreicher sein, es wäre leichter für sie dem Unterricht zu folgen, sie würden ihre Konzentration leichter beibehalten, es würde zu stärkerem Ideenaustausch kommen, man würde die Monotonie des Unterrichts vermeiden, die Aufgaben würden aber auch abwechslungsreicher sein. 41 studierende Probanden (57,7 %) sagen wiederum, ihre Motivation für den Unterricht würde nicht steigern. Sie argumentieren dies dadurch, dass der Unterricht interessant und abwechslungsreich genug für sie sei, so wie er ist, und öfteres Wechseln der Sozialformen würde nicht zur Steigerung ihrer Motivation führen.

Auf der anderen Seite sieht man aus der *Tabelle 8*, dass sich das Lehrpersonal auch hier 100%-ig einig ist, dass öfteres Wechseln der Sozialformen die Motivation der Studierenden für den Unterricht steigern würde. Die Argumente dafür sind, dass zu starker Einsatz einer bestimmten Sozialform zur Monotonie des Unterrichts führen könnte, wodurch die Studierenden

ihre Konzentration und Interesse für den Unterricht verlieren würden. Deshalb muss man die Sozialformen wechseln, aber das muss im Kontext des Lehrstoffes geschehen, bzw. man muss die Sozialformen dem Lehrstoff anpassen, damit sie motivierend auf die Studierenden wirken.

Auch diese Forschungsfrage kann mit keinem klaren „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden. Die Meinungen der Studierenden sind auch hier geteilt, aber wenn man es nur rein statistisch betrachten würde, könnte man sagen, die Mehrheit der Probanden meint, ein öfteres Wechseln von Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ würde ihre Motivation für den Unterricht nicht steigern.

Um dieses Kapitel über den Einsatz von Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ abzuschließen, kommt man zur siebten Forschungsfrage. Sie lautet: *„Was meinen die Studierenden, welche Sozialformen häufiger und welche nicht so oft in einzelnen Segmenten des Vordiplomstudiums benutzt werden sollten und welche die Gründe dafür sind?“*

Um auf diese Forschungsfrage eine Antwort zu geben, wurden die Studierenden gebeten sich darüber zu äußern, wie oft einzelne Sozialformen im Teilbereich „Sprache“ ihrer Meinung nach eingesetzt werden sollten. Somit sieht man aus der *Tabelle 9*, dass die Sozialform „Plenum“, mit einem Mittelwert von 4,37, am häufigsten eingesetzt werden sollte. Gefolgt wird diese von den Sozialformen: „Gruppenarbeit“ – Mittelwert 3,34, „Paararbeit“ – Mittelwert 3,07, „Einzelarbeit“ – Mittelwert 2,38, „Frontalunterricht“ – Mittelwert 1,85. Diese Bewertung argumentieren die Studierenden folgendermaßen: „Der Unterricht würde auf diese Weise interessanter werden, es würde viel mehr Abwechslung und keine Monotonie geben. Die Studierenden würden viel mehr sprechen und die Sprache aktiv benutzen, aber sie würden auch sich selbst verwirklichen und ihre Individualität zum Vorschein bringen können. Sie würden dadurch auch lernen, wie es ist, in kleinen oder größeren Gruppen von Menschen zu arbeiten und mit diesen zu interagieren, was für ihr zukünftiges Berufsleben von großer Bedeutung sein würde.

3.8.2. Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“

Der Duden definiert die Grammatik als einen Teil der Sprachwissenschaft, der sich mit den sprachlichen Formen und deren Funktion im Satz, mit den Gesetzmäßigkeiten, dem Bau einer Sprache beschäftigt.[25] Diese Definition betrachtend, weiß man, dass sich der Teilbereich „Grammatik“ vom Teilbereich „Sprache“ unterscheidet. Parallel dazu kann man sich auch denken, dass Sozialformen anders im Teilbereich „Grammatik“ gebraucht werden als im Teilbereich „Sprache“. Ob diese Vorahnung wirklich stimmt, soll in diesem Kapitel gesehen werden.

Aus der *Tabelle 10* sieht man, die Studierenden meinen die Sozialform „Frontalunterricht“ wird, mit einem Mittelwert von 4,06, am häufigsten im Teilbereich „Grammatik“ eingesetzt. Danach kommen die Sozialformen „Einzelarbeit“, „Plenum“, „Gruppenarbeit“ und „Paararbeit“ mit fallender Frequenz. Nach der Meinung der Studierenden wird die Sozialform „Frontallunterricht“ in diesem Teilbereich so häufig eingesetzt, weil der Unterrichtsstoff sehr komplex ist und das Lehrpersonal sehr wenig Zeit hat, diesen zu präsentieren und zu erklären. Zudem meinen die Studierenden, sie werden durch den „Frontalunterricht“ dazu ermutigt selbstständiger zu werden, selbst nach Informationen und Erörterungen zu einzelnen grammatischen Gesetzmäßigkeiten zu suchen, wodurch ihre grammatische Kompetenz gefördert wird. Obwohl sie dazu ermutigt werden, selbst Informationen zu suchen und sich diese anzueignen, meinen die Studierenden auch, es wäre leichter die grammatischen Strukturen zu verstehen, wenn sie vom Lehrpersonal erklärt werden. Das heißt, es kommt nicht zur Verwirrung, sondern die Studierenden bekommen genaue und ausführende Informationen zum Thema aus erster Hand.

Das Lehrpersonal, das im Teilbereich „Grammatik“ unterrichtet, wurde gebeten, sich auch darüber zu äußern. So sieht man aus der *Tabelle 11*, dass die Sozialform „Frontalunterricht“, mit einem Mittelwert von 3,50, am öftesten eingesetzt wird. Etwas seltener eingesetzt wird die Sozialform „Einzelarbeit“, nach welcher die Sozialformen „Plenum“, „Paararbeit“ und „Gruppenarbeit“ mit fallender Frequenz eingesetzt werden. Den häufigen Einsatz des Frontalunterrichts und der Einzelarbeit rechtfertigt das Lehrpersonal, indem es sagt, der Unterrichtsstoff sei sehr komplex und es gebe sehr wenig Zeit, diesen zu präsentieren und zu erklären. „“Einzelarbeit“ ermöglicht es den Studierenden, selbst ihr Wissen bzw. Vorwissen zu prüfen und Mängel festzustellen. Dadurch wird eine gute Grundlage für weitere Arbeit zu Hause

[25] http://www.duden.de/rechtschreibung/Grammatik - abgerufen am 20.08.2014.

geschaffen, wodurch sich auch die Prüfungsresultate der Studierenden verbessern“, sagt das Lehrpersonal.

Hiermit kann man auf die erste Forschungsfrage zum Einsatz der Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ antworten, indem man sagt, dass im Teilbereich „Grammatik“ die Sozialform „Frontalunterricht“ am häufigsten eingesetzt wird, gefolgt von den Sozialformen „Einzelarbeit“, „Plenum“, „Gruppenarbeit“ und „Paararbeit“, die der Reihe nach mit fallender Frequenz eingesetzt werden.

Da man jetzt weiß, dass im Teilbereich „Grammatik“ die Sozialform „Frontalunterricht“ am öftesten eingesetzt wird, stellt man sich die Frage, wie interessant ein so konzipierter Unterricht sein kann. Aus der *Tabelle 12* sieht man, die Studierenden bewerten die Interessantheit eines so konzipierten Unterrichts mit einem Mittelwert von 3,20, was heißen sollte, der Unterricht ist eher interessant, aber man könnte ihn noch interessanter machen.

Das Lehrpersonal sollte sich auch kritisch über ihren Unterricht äußern, und sagen, was sie denken, wie interessant ihr Unterricht, in dem sie die Sozialform „Frontalunterricht“ am häufigsten einsetzen, für die Studierenden ist. Aus der *Tabelle 13* sieht man die Interessantheit des Unterrichts wurde mit einem Mittelwert von 3,5 bewertet.

Man sieht, dass die Meinungen des Lehrpersonals und der Studierenden gar nicht so weit auseinanderliegen, bzw. sie sind sich darüber einig, dass der Unterricht, in dem die Sozialform „Frontalunterricht“ am häufigsten eingesetzt wird, eher interessant ist, aber man könnte ihn noch interessanter machen. Hiermit haben wir die zweite Forschungsfrage beantwortet.

Man weiß jetzt, der Unterricht sei interessant, aber er könnte noch interessanter gemacht werden. Dies sagt einem jedoch nicht, ob sich die Sozialform noch irgendwie anders auf die Studierenden auswirkt. Man muss sich jetzt weitere Frage stellen und eine davon ist, ob die am häufigsten eingesetzte Sozialform, es den Studierenden erschwert oder erleichtert, den Unterricht im Teilbereich „Grammatik“ zu verfolgen (die dritte Forschungsfrage).

48 studierende Probanden (60,6 %) sagen, für sie wäre das Verfolgen des Unterrichts, durch den häufigen Gebrauch der Sozialform „Frontalunterricht“, nicht erschwert. Auf der anderen Seite sagen 28 studierende Probanden (39,4 %), dass das Verfolgen des Unterrichts durch den häufigen Gebrauch der Sozialform „Frontalunterricht“ für sie schwer wäre. Man könnte die gleichen Gründe, wie bei dem Teilbereich „Sprache“ dafür nennen (vgl. *Kapitel 3.8.1.*).

Obwohl durch den häufigen Einsatz der Sozialform „Frontalunterricht“ das Verfolgen des Unterrichts für manche Studierenden leichter und für manche schwerer ist, ist sich das Lehrpersonal 100%-ig einig. Das Lehrpersonal schätzt ein, dass die Studierenden einen so konzipierten Unterricht leichter verfolgen.

Auf die dritte Forschungsfrage kann man keine eindeutige Antwort geben. Obwohl die Mehrheit der Studierenden das Verfolgen des Unterrichts im Teilbereich „Grammatik“, durch den häufigen Einsatz der Sozialform „Frontalunterricht“ nicht schwer findet, gibt es einige Studierende, denen eine solche Unterrichtsform Schwierigkeiten bereitet.

Man hat herausgefunden, dass „Frontalunterricht“ die am häufigsten eingesetzte Sozialform im Teilbereich „Grammatik“ ist. Dies sagt einem jedoch nicht, in welchem Maße diese und andere Sozialformen variieren (die vierte Forschungsfrage).

Betrachtet man die *Tabelle 14*, sieht man, dass die Studierenden die Variation der einzelnen Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ mit Mittelwert von 2,44 bewertet haben. Somit kann man sagen, es handelt sich hier um eine kleine Variation der Sozialformen. Aus der *Tabelle 15* sieht man, dass das Lehrpersonal die Variation einzelner Sozialformen in ihrem Unterricht mit einer Durchschnittsnote von 2,5 bewertet hat, womit auch hier gesagt werden kann, es handelt sich um eine kleine Variation.

Da beide Seiten, Studierende und das Lehrpersonal, gleicher Meinung sind, kann man schließen, dass der Gebrauch einzelner Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ nicht so oft variiert.

Denkt man über die Antwort auf die vierte Forschungsfrage nach, muss man sich fragen, ob die Studierenden die Vorlesungen leichter verfolgen und mehr lernen würden, falls man die Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ öfter wechseln würde (die fünfte Forschungsfrage).

42 studierende Probanden (59,2 %) sagen, sie würden die Vorlesungen leichter verfolgen und mehr lernen, falls man die Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ öfter wechseln würde. Diese Studierenden argumentieren ihre Antworten damit, dass man durch öfteres Wechseln von Sozialformen die Monotonie des Unterrichts vermeiden könnte, aber man könnte dadurch auch die Zahl der Aufgaben, die im Unterricht gelöst werden, erhöhen. Außerdem könnte man das Interesse der Studierenden für die Vorlesung wecken, aber auch die Konzentration aufrechterhalten. Einige Studierende sagen auch, dass man durch öfteren Gebrauch von den Sozialformen „Paararbeit“ und „Gruppenarbeit“, ihnen mehr Gelegenheit geben würde, sich gegenseitig zu kontrollieren, gemeinsam zu Lösungen zu kommen bzw. Ideen auszutauschen,

womit ihnen gleich mehr vom Lehrstoff im Kopf bleiben würde. Auf der anderen Seite meinen 29 studierende Probanden (40,8 %), durch einen öfteren Wechsel von Sozialformen würden sie die Vorlesungen nicht leichter verfolgen oder mehr lernen. Diese Gruppe von Studierenden argumentiert ihre Antworten damit, dass sie mit dem Konzept der Vorlesungen zufrieden sind. Zudem meinen sie auch, dass ihnen ihre grammatischen Vorkenntnisse das Verfolgen der Vorlesungen erleichtern. Man könnte auch sagen, dass diese Gruppe von Studierenden gewohnt ist die Vorlesungen, in denen die Sozialform „Frontalunterricht" am häufigsten eingesetzt wird, konzentriert zu verfolgen, aber auch selbstständiger ist, indem sie selbst nach zusätzlichen Informationen und Erklärungen suchen.

Die Meinungen des Lehrpersonals sind bei dieser Frage auch geteilt. Somit meint eine Lehrperson, dass öfteres Variieren von Sozialformen im Teilbereich „Grammatik" den Studierenden erleichtern würde, die Vorlesungen zu verfolgen und mehr zu lernen. Ihre Antwort argumentiert die Lehrperson damit, dass man gewisse grammatische Strukturen und Gesetzmäßigkeiten nicht immer mithilfe des Frontalunterrichts am besten erklären kann. Die zweite Lehrperson teilt die Meinung der Ersten nicht. Sie meint, dass das Verstehen und Lernen des Unterrichtsstoffes auch von dem Inhalt des Faches, das unterrichtet wird, abhängt, aber auch, dass das Fach bestimmt, welche Sozialformen im Unterricht gebraucht werden sollten. Die Lehrperson meint auch, dass Sozialformen wie „Gruppenarbeit" und „Paararbeit" den Studierenden das Verstehen des Unterrichtsstoffes in Fächern, in denen abstrakte Grammatikstrukturen behandelt werden, nicht erleichtern würden.

Man kann konstatieren, dass die Meinungen beider Gruppen, der Studierenden und des Lehrpersonals, unterschiedlich sind. Wenn man sich nach der Statistik orientieren wurde, um diese Frage zu beantworten, so könnte man sagen, dass die Mehrheit der Studierenden die Vorlesungen leichter verfolgen und mehr lernen würde, falls man die Sozialformen öfter wechseln würde.

Man muss sich auch fragen, was mit der Motivation der Studierenden passieren würde, falls die Sozialformen im Teilbereich „Grammatik" öfter variieren würden. Dies ist auch die sechste Forschungsfrage.

Betrachtet man die *Tabelle 16*, sieht man, dass 40 studierende Probanden (56,3 %) der Meinung sind, sie wurden motivierter für den Unterricht sein, falls die Sozialformen öfter variieren würden. Die Argumente dafür sind die gleichen wie vorhin. Durch öfteres Wechseln von Sozialformen könnte die Monotonie des Unterrichts vermeiden werden, aber man könnte dadurch auch die Zahl der Aufgaben, die im Unterricht gelöst werden, erhöhen. Außerdem

könnte man das Interesse der Studierenden für die Vorlesung wecken, aber auch die Konzentration aufrechterhalten. Einige Studierende sagen auch, dass man durch öfteren Gebrauch von den Sozialformen „Paararbeit“ und „Gruppenarbeit“, ihnen mehr Gelegenheit geben würde sich gegenseitig zu kontrollieren, gemeinsam zu Lösungen zu kommen bzw. Ideen auszutauschen, womit sie auch motivierter wären zu lernen. 31 studierende Probanden (43,7 %) Teilen diese Meinung nicht. Sie sagen, sie seien schon durch die Unterrichtsmaterie motiviert, mehr zu lernen. Sie meinen auch, dass die Motivation zum Lernen von ihnen selbst kommen muss, bzw. sie werden zum Lernen motiviert, indem sie nach besseren Prüfungsnoten streben. Somit sagen sie, dass öfteres Variieren der Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ keinen Auswirkungen auf ihre Motivation zu lernen haben würde.

Auf der anderen Seite, sieht man aus der *Tabelle 17,* dass sich das Lehrpersonal 100%-ig darüber einig ist, dass sich häufigeres Variieren von Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ positiv auf die Motivation der Studierenden auswirken würde. Eine Lehrperson argumentiert ihre Antwort, indem sie sagt: „Sehr oft, aber nicht immer, kann häufiges Variieren von Sozialformen die Motivation der Studierenden steigern. Dies geschieht aber nur dann, wenn auch andere Komponenten des Unterrichtsprozesses befriedigt werden.“ Die andere Lehrperson äußert sich auch zu dieser Frage: „Logisch ist, dass eine monotone Unterrichtsstunde die Studierenden passiv macht und bei ihnen Langeweile weckt, was jedoch durch öfteres Variieren von Sozialformen vermieden werden kann. Dadurch wird der Unterricht dynamischer, aber nicht in allen Fällen produktiver.“

Diese Forschungsfrage kann mit keinem klaren „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden. Die Meinungen der Studierenden sind auch hier geteilt, aber wenn man es nur statistisch betrachten würde, könnte man sagen, die Mehrheit der Probanden meint, ein öfteres Wechseln von Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ würde ihre Motivation für den Unterricht steigern.

Um auf die siebte und die letzte Forschungsfrage eine Antwort zu bekommen, wurden die Studierenden gebeten sich darüber zu äußern, wie häufig einzelne Sozialformen im Teilbereich „Grammatik“ eingesetzt werden sollten. Man kann auf die Forschungsfrage antworten, indem man die *Tabelle 18* betrachtet. Man sieht, die Studierenden wollen, dass die Sozialform „Plenum“ am häufigsten gebraucht wird, indem sie diese mit einem Mittelwert von 3,66 bewerten. Etwas seltener sollten der Reihe nach die Sozialformen „Gruppenarbeit“, „Paararbeit“ und „Frontalunterricht“ eingesetzt werden. Mit dem Mittelwert von 2,44, sollte die Sozialform „Einzelarbeit“ am seltensten eingesetzt werden. Diesen Einsatz der Sozialformen

argumentieren die Studierenden, indem sie sagen, dass sie durch öfteren Gebrauch von den Sozialformen „Plenum“, „Paararbeit“ und „Gruppenarbeit“, mehr Gelegenheit haben würden, sich mit ihren Kolegen zu konsultieren, gemeinsam zu Lösungen zu kommen bzw. Ideen auszutauschen. Dadurch würden sie sich auch einige Sachen leichter merken, aber sie würden auch nicht bei jeder Unklarheit die Lehrperson um Hilfe bitten müssen, sonder würden die Hilfe von ihren Kolegen bekommen. Dafür spricht auch, dass einige Studierende sagen, dass sie sich vor der Lehrperson nicht blamieren wollen, da einige Fragen, die die Studierenden haben, der Lehrperson als zu trivial erscheinen könnten. Einige Studierende meinen auch, es sei für sie leichter mit ihren Kolegen, als mit der Lehrperson zu reden, da sie die Lehrperson entweder sehr respektieren und sie mit ihren Fragen nicht ermüden wollen, oder da sie „Angst“ vor der Lehrperson haben.

3.8.3. Sozialformen im Teilbereich „Literatur“

Im Teilbereich „Literatur“ redet man von Literaturepochen, Schriftstellern, literarischen Werken, Literaturwissenschaften aber auch von literaturgeschichtlichen Fakten. Man will jetzt wissen, wie häufig einzelne Sozialformen eingesetzt werden, um diese Bereiche zu präsentieren und zu erklären. Betrachtet man jetzt die *Tabellen 19* und *20,* wird man auch die Antwort auch auf die erste Forschungsfrage bekommen. So sieht man aus der *Tabelle 19,* die studierenden Probanden sind der Meinung, die Sozialform „Frontalunterricht“ wird am häufigsten eingesetzt, indem sie die Häufigkeit ihres Einsatzes mit einem Mittelwert von 4,83 bewerten. Seltener gebraucht wird die Sozialform „Plenum“, mit einem Mittelwert von 2,25. Nach ihr kommen die Sozialformen „Einzelarbeit“ –Mittelwert 2,08, „Gruppenarbeit“ – Mittelwert 1,54 – und „Paararbeit“ – Mittelwert 1,49. Den häufigen Gebrauch der Sozialform „Frontalunterricht“ argumentieren die Studierenden folgendermaßen: „Das Lehrpersonal hat nur wenig Zeit alle relevanten Informationen zum Thema „Literatur“ an die Studierenden weiter zu leiten. Dafür sprechen auch der Umfang und die Komplexität dieses Bereiches. Außerdem gibt es sehr viele Informationen, von denen einige wichtiger von den anderen sind. Deshalb übernimmt das Lehrpersonal die Aufgabe der Durchfilterung der Informationen auf sich. Die durchgefilterten Informationen werden dann am einfachsten durch den Einsatz der Sozialform „Frontalunterricht“

an die Studierenden weitergeleitet, die diese dann in ihre Hefte notieren. Dies erleichtert es den Studierenden, den Unterrichtsstoff zu verstehen, aber sich auch auf die Prüfung vorzubereiten."

Aus der *Tabelle 20* sieht man, dass das Lehrpersonal die Häufigkeit des Einsatzes einzelner Sozialformen in ihrem Unterricht, gleich wie die Studierenden einschätzt. So werden die Sozialformen „Frontalunterricht", „Plenum", „Einzelarbeit", „Gruppenarbeit" und „Paararbeit", der Reihe nach, mit fallender Frequenz eingesetzt. Den häufigen Einsatz der Sozialform „Frontalunterricht" argumentiert das Lehrpersonal folgendermaßen: „Da in diesem Teilbereich des Vordiplomstudiums meistens literaturhistorische Fakten vorgestellt werden, welche, als Lehrstoff, für die Studierenden neu und komplex sind, erscheint der häufige Einsatz der Sozialform „Frontalunterricht" am besten. Dadurch will man den Studierenden qualitativhochwertige Informationen anbieten, aber auch den Informationszugang erleichtern."

Mit dem Wissen, dass die Sozialform „Frontalunterricht" die am häufigsten eingesetzte Sozialform im Teilbereich „Literatur" ist, kann man sich fragen, wie interessant ein so konzipierter Unterricht für die Studierenden ist. Indem man diese Frage zu beantworten versucht, wird man auch die zweite Forschungsfrage beantworten.

Betrachtet man die *Tabelle 21,* sieht man, die Studierenden bewerten die Interessantheit des Unterrichts mit einem Mittelwert von 2,72. Somit könnte man meinen, der Unterricht im Teilbereich „Literatur" ist für die Studierenden eher interessant als uninteressant.

Auf der anderen Seite, sieht man aus der *Tabelle 22,* dass das Lehrpersonal meint, die Studierenden empfinden ihren Unterricht als interessant, wobei man ihn noch interessanter machen könnte.

Somit kann man auf die zweite Forschungsfrage folgendermaßen antworten: „Der Unterricht im Teilbereich „Literatur", in dem die Sozialform „Frontalunterricht" am häufigsten eingesetzt wird, ist für die Studierenden eher interessant, aber man könnte ihn noch interessanter gestalten."

In diesem Kontext muss man sich auch gleich die dritte Forschungsfrage zum Teilbereich „Literatur" stellen. 40 studierende Probanden (56,3 %) meinen, dass ihnen der häufige Einsatz der Sozialform „Frontalunterricht" das Verfolgen des Unterrichts im Teilbereich „Literatur" schwer macht. Im Gegensatz zu ihnen, meinen 31 studierende Probanden (43,7 %), ihnen wird das Verfolgen des Unterrichts durch den häufigen Gebrauch der Sozialform „Frontalunterricht" nicht erschwert.

Parallel hierzu muss man merken, dass sich das Lehrpersonal 100%-ig darüber einig ist, dass der häufige Einsatz der Sozialform „Frontalunterricht“ den Studierenden erleichter, den Vorlesungen zu folgen und diese zu verstehen.

Auf die dritte Forschungsfrage kann man auch beim Teilbereich „Literatur“ keine eindeutige Antwort geben. Obwohl die Mehrheit der Studierenden das Verfolgen des Unterrichts im Teilbereich „Literatur“ durch den häufigen Einsatz der Sozialform „Frontalunterricht“ schwer findet, gibt es einige Studierende, denen eine so konzipierter Unterricht keine Schwierigkeiten bereitet.

Erfahren wurde, wie oft einzelne Sozialformen eingesetzt werden, aber man möchte auch wissen, in welchem Maße der Einsatz dieser Sozialformen variiert. Somit kommt man auf die vierte Forschungsfrage, auf die man, im weiteren Text eine Antwort geben wird.

Die *Tabelle 23* zeiget, die studierenden Probanden bewerten die Variation einzelner Sozialformen mit einem Mittelwert von 1,87, womit man sagen kann, es handelt sich um eine kleine Variation der Sozialformen.

Auf der anderen Seite zeigt die *Tabelle 24,* dass das Lehrpersonal die Variation der Sozialformen in ihrem Unterricht mit einer Mittelwert von 3,0 bewertet, womit es sich hierbei um eine mittelmäßige Variation handelt.

Obwohl die Studierenden und das Lehrpersonal die Variation der Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ nicht gleich bewerten, kann man schiließen, dass der Einsatz einzelner Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ schon variiert, aber nicht in dem Maße, das die Variation als eine große, bzw. als ausreichende Variation bezeichnet werden könnte.

Denkt man jetzt über alles, das oben gesagt wurde, nach, stellt sich einem die Frage, ob die Studierenden die Vorlesungen leichter verfolgen und mehr lernen würden, wenn man die Sozialformen öfter wechseln würde (die fünfte Forschungsfrage).

54 studierende Probanden (76,1 %) meinen, sie würden den Unterricht leichter verfolgen und mehr lernen, falls die Sozialformen im Teilbereich “Literatur“ öfter variieren würden. Ihre Meinung argumentieren die Studierenden folgendermaßen: „Wenn man die Sozialformen öfter variieren würde, würde man der Monotonie des Unterrichts aus dem Wege gehen. Zudem würde man das Interesse der Studierenden wecken und sie dazu ermutigen aktiver am Unterricht teilzunehmen. Man könnte auch verschiedene Aufgaben gebrauchen, womit es zum Meinungsaustausch zwischen Studierenden kommen würde, wodurch auch ihr kritisches Denken gefördert werden würde. Die Studierenden würden auch dazu ermutigt werden, selbst

Recherchen anzustellen, wodurch sie auch aktiver lernen würden. Man würde sich auch nicht so stark auf die Prüfung konzentrieren, indem Sinne, dass man während der Vorlesungen nur Notizen macht, diese auswendig lernt, um somit die Prüfung zu bestehen, sonder man würde sich echt bemühen etwas „richtig“ zu lernen.“ 17 studierende Probanden (23,9 %) meinen, sie wurden den Unterricht nicht leichter verfolgen oder mehr lernen, falls die Sozialformen öfter gewechselt würden. Ihre Argumente dafür sind: „Im Unterricht werden große Mengen von Informationen vermittelt, und diese Vermittlung muss auf die Eine oder die Andere Weise geschehen. Ob dies durch häufigen Einsatz des „Frontalunterrichts“ oder der „Gruppenarbeit“ geschieht, stellt keinen Unterschied dar. Der „Frontalunterricht“ ist gut, weil wir alle wichtigen Informationen vom Lehrpersonal bekommen und diese notieren. Wenn wir uns dann auf die Prüfung vorbereiten, lernen wir einfach aus unseren Notizen, womit wir die Prüfung leichter bestehen. Damit sind wir zufrieden und es ist Motivation genug für uns.“

Das Lehrpersonal ist sich 100%-ig einig, dass häufigeres Variieren von Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ den Studierenden erleichter würde, den Unterricht zu verfolgen und mehr zu lernen. Ihre Meinung argumentieren sie folgendermaßen: „In der Praxis sieht man, dass die Konzentration der Studierenden aufgefrischt wird, wenn der „Frontalunterricht“ durch den Einsatz einer anderen Sozialform unterbrochen wird. Außerdem muss man in einem Fach, in dem sehr viele Informationen vermittelt werden, verschiedene Sozialformen einsetzen, damit der Unterricht nicht zu monoton wird, aber auch weil man will, dass sich die Studierenden die vermittelten Informationen einfacher aneignen und diese verstehen.

Hiermit muss man konstatieren, dass auf die fünfte Forschungsfrage nicht mit einem klaren „Ja“ oder „Nein“ geantwortet werden kann. Wenn man sich nach der Statistik orientieren wurde, kann man schließen, dass die Mehrheit der Studierenden die Vorlesungen leichter verfolgen und mehr lernen würde, falls man die Sozialformen öfter wechseln würde, wobei das Lehrpersonal auch diese Meinung teilt.

In diesem Kontext wäre auch interessant zu wissen, ob sich die Motivation der Studierenden für den Unterricht steigern würde, wenn man die Sozialformen öfter wechseln würde (die sechste Forschungsfrage)?

Aus der *Tabelle 25* sieht man, dass 53 studierende Probanden (74,6 %) der Meinung sind, sie würden motivierter für den Unterricht sein, falls die Sozialformen öfter variieren würden. Auf der anderen Seite stehen 18 studierende Probanden (25,4 %), die diese Meinung nicht teilen. Die Erklärungen beider Gruppen von Probanden sind die gleichen wie bei der fünften Forschungsfragerage, deshalb werden diese hier nicht wiederholt aufgelistet.

Das Lehrpersonal ist sich 100%-ig einig, dass sich häufigeres Variieren von Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ positiv auf die Motivation der Studierenden auswirken würde, was man auch aus der *Tabelle 26* sieht. Eine Lehrperson argumentiert ihre Antwort folgender Weise: „Die Kombination von literaturhistorischen Fakten und literarischen Werken sollte die Studierenden sowohl dazu ermutigen, intensiver und extensiver literarische Texte zu lesen, aber auch ihr Interesse für den großen literarischen und gesellschaftshistorischen Kontext wecken.“ Die andere Lehrperson sagt dazu auch Folgendes: „ Mit häufigerem Variieren von Sozialformen im Unterricht wird der Monotonie des Unterrichts aus dem Wege gegangen. Aber neuen Generationen von Studierenden scheinen an Konzentrationsstörungen zu leiden, wodurch sie die Vorlesungen einfach nicht verfolgen können, womit es zum Phänomenon „Edutainment“[26] kommt.“

Auch diese Forschungsfrage kann mit keinem klaren „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden. Die Meinungen der Studierenden sind auch hier geteilt, aber wenn man es nur statistisch betrachten würde, könnte man sagen, dass die Mehrheit der Probanden meint, ein öfteres Wechseln von Sozialformen im Teilbereich „Literatur“ ihre Motivation für den Unterricht steigern würde.

Somit kommt man auch zur letzten, siebten Forschungsfrage, womit man diese Diskussion abschließen wird.

Aus der *Tabelle 27* sieht man, dass die Studierenden wollen, dass die Sozialform „Plenum“ am häufigsten im Teilbereich „Literatur“ eingesetzt wird. Weiter sollen die Sozialformen „Gruppenarbeit“, „Frontalunterricht“, „Paararbeit“ und „Einzelarbeit“ der Reihe nach mit fallender Frequenz eingesetzt werden. Die Studierenden meinen es sollte so sein, da der Unterricht auf diese Weise interessanter werden würde, es würde viel mehr Abwechslung und keine Monotonie geben. Die Studierenden würden viel mehr Sprechen und aktiv an den Vorlesungen teilnehmen. Sie würden Ideen austauschen und dadurch ihr kritisches Denken förder, aber auch argumentieren lernen. Weiterhin meinen die Studierenden, sie würden aktiver, während der Vorlesungen lernen.

[26] Ein Konzept der elektronischen Wissensvermittlung, bei dem die Inhalte spielerisch und gleichzeitig auch unterhaltsam vermittelt werden. Durch die Verbindung von Bildung und Unterhaltung soll die Lernmotivation gesteigert und das Lernen effizienter und erfolgreicher gestaltet werden. - http://de.wikipedia.org/wiki/Edutainment - abgerufen am 30.08.2014.

3.9. Schlussfolgerung

Diese Diplomarbeit hatte zum Ziel, den Einsatz von Sozialformen im Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur zu untersuchen. Zuerst wurden alle Sozialformen theoretisch präsentiert, wodurch eine Grundlage für die weitere Forschung geschaffen wurde.

Durch diese Forschung hatte man Erkenntnisse bekommen, welche Sozialformen und wie häufig sie in einzelnen Teilen (Sprache, Literatur, Grammatik) des Vordiplomstudiums der deutschen Sprache und Literatur benutzt werden. Außerdem erfährt man, warum ausgerechnet diese vom Lehrpersonal verwendet werden, sowohl als auch, wie sich die gleichen Sozialformen auf die Studierenden auswirken (Motivation, Interesse für den Unterricht, Wille zum Lernen, Lernerfolg).

Man kann an Hand, in dieser Diplomarbeit präsentierten Forschung, konstatieren, dass es kein „Rezept“ gibt, wie und welche Sozialformen man im Unterricht gebrauchen sollte, damit dieser Unterricht gut bei den Studierenden ankommt, bzw. dass er von allen Studierenden gleich interessant, motivierend und fördernd empfunden wird. Die Studierenden haben unterschiedliche Vorlieben, wenn es um den Einsatz der Sozialformen geht. Somit bevorzugen einige den häufigeren Einsatz von den Sozialformen „Frontalunterricht“ und „Einzelarbeit“, wobei andere viel lieber die Sozialformen „Paararbeit“, „Gruppenarbeit“ und „Plenum“ im Unterricht in einzelnen Teilbereichen sehen. Eines ist jedoch klar, bei den Teilbereichen „Grammatik“ und „Literatur“ sollte die Sozialform „Frontalunterricht“ nicht so oft eingesetzt werden, da es zur Passivität der Studierenden führt und den Unterricht sehr monoton macht.

Somit bleibt es jeder Lehrperson überlassen, selbst zu entschieden, welche Sozialformen und wie häufig sie diese in ihrem Unterricht einsetzten werden, wobei ihnen diese Diplomarbeit helfen kann, da in ihr die Meinungen der Studierenden zu diesem Thema analysiert werden.

Falls sich ein Leser dieser Diplomarbeit hoffte, dass ihm hier die Frage beantwortet wird, wie man den Unterricht besser manchen kann, wird er vielleicht enttäuscht werden. In dieser Diplomarbeit wird man nur einen Teil der Antwort auf diese Frage finden, den Teil über den Einsatz der Sozialformen. Um eine vollständige Antwort zu bekommen, müsste man auch andere Elemente untersuchen, die den Unterricht beeinflussen. Somit sollte man diese Diplomarbeit bzw. die Forschung, die in dieser Diplomarbeit präsentiert wird, erweitern und Elemente wie Unterrichtsmethoden, Unterrichtsmateriallien, Medien, aber auch den Unterrichtsstoff untersuchen. Diese Forschung muss dann auch nicht fakultätsintern sein, sondern könnte auch auf der Basis des ganzen Landes durchgeführt werden.

Anhang

Anhang 1: Fragebogen für das Lehrpersonal

Primjena oblika rada na preddiplomskom studiju Njemačkog jezika i književnosti

Ovom se anketom nastoji dobiti uvid u oblike rada koje nastavnici primjenjuju u nastavi jezičnih vježbi, gramatike i književnosti na preddiplomskom studiju Njemačkog jezika i književnosti. Anketa je u potpunosti anonimna. Molim Vas da na sva postavljena pitanja odgovorite iskreno i u potpunosti.

Zahvaljujem na suradnji.

I. Opći podatci

1.) Koliko dugo predajete na fakultetu? _____

2.) U kojem području preddiplomskog studija Njemačkog jezika i književnosti predajete?

☐ Jezične vježbe ☐ Gramatika ☐ Književnost

II. Pred Vama je niz pitanja koja se odnose na uporabu oblika rada u nastavi jezičnih vježbi, gramatike te književnosti.

1.) Molim Vas da na ljestvici od 1 (vrlo rijetko) do 5 (vrlo često) procijenite učestalost uporabe navedenih oblika rada u Vašoj nastavi iz područja u kojem držite predavanja. (*Zaokružite!)*

Frontalno predavanje	1 2 3 4 5
Individualni rad	1 2 3 4 5
Rad u paru	1 2 3 4 5
Skupinski rad	1 2 3 4 5
Interaktivno predavanje	1 2 3 4 5

2) S obzirom na Vaš odgovor u prethodnom pitanju, molim Vas da navedete razlog(e) za najčešće primjenjivani oblik rada u Vašoj nastavi.

_____

_____

_____

_____

3.) Na ljestvici od 1 (vrlo nezanimljivo) do 5 (vrlo zanimljivo) procijenite koliko je studentima nastava iz područja u kojem predajete bila zanimljiva, a s obzirom na oblik rada koji ste najčešće primjenjivali. (Z*aokružite!)*

1	2	3	4	5

4.) Smatrate li da oblik rada, koji najčešće primjenjujete u Vašoj nastavi, omogućuje studentima lakše razumijevanje i usvajanje nastavnih sadržaja? (*Zaokružite!)*

DA NE

5.) U kojoj mjeri mijenjate oblike rada u Vašoj nastavi? Procijenite varijaciju oblika rada na ljestvici od 1 (vrlo mala varijacija) do 5 (vrlo velika varijacija). (Z*aokružite!)*

1	2	3	4	5

6.) Smatrate li da varijacija oblika rada studentima olakšava razumijevanje i usvajanje nastavnih sadržaja? (*Zaokružite!)*

DA NE

Molim Vas da obrazložite svoj odgovor:

_____

_____

_____

_____

7.) Smatrate li da varijacija oblika rada pozitivno utječe na motivaciju studenata? (Z*aokružite!)*

DA NE

Molim Vas da obrazložite svoj odgovor:

_____

_____

_____

_____

Hvala Vam na suradnji!

Anhang 2: Fragebogen für die Studierenden

Primjena oblika rada na preddiplomskom studiju Njemačkog jezika i književnosti

Ovom se anketom nastoji dobiti uvid u oblike rada koje nastavnici primjenjuju u nastavi jezičnih vježbi, gramatike i književnosti na preddiplomskom studiju Njemačkog jezika i književnosti. Vaši odgovori pružit će informaciju i o tome kako se ti oblici rada odražavaju na Vašu motivaciju, interes i uspješnost u studiranju.
Anketa je u potpunosti anonimna. Molim Vas da na sva postavljena pitanja odgovorite iskreno i u potpunosti.

Zahvaljujem na suradnji.

I. Opći podatci

1.) Koliko imate godina? _____

2.) Koja ste studijska godina? _____

3.) Koji su Vaši dojmovi o studiju Njemačkog jezika i književnosti do sada?
(*Molim Vas da u nekoliko natuknica/rečenica odgovorite na pitanje.)*

_____

_____

_____

II. Pred Vama je niz pitanja koja se odnose na uporabu oblika rada u nastavi jezičnih vježbi, gramatike te književnosti.

1.) Molim Vas da na ljestvici od 1 (vrlo rijetko) do 5 (vrlo često) procijenite učestalost uporabe navedenih oblika rada u nastavi jezičnih vježbi, gramatike i književnosti. (*Zaokružite!)*

	Jezične vježbe	**Gramatika**	**Književnost**
Frontalno predavanje	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Individualni rad	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Rad u paru	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Skupinski rad	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Interaktivno predavanje	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5

2.) S obzirom na Vaš odgovor u prethodnom pitanju, molim Vas da ukratko obrazložite, zašto nastavnici koriste onaj oblik nastave koji se prema Vašem mišljenju u nastavi jezičnih vježbi, gramatike i književnosti najčešće primjenjuje.

Jezične vježbe

_____

_____

Gramatika

_____

_____

Književnost

_____

_____

3.) Na ljestvici od 1 (vrlo nezanimljivo) do 5 (vrlo zanimljivo) procijenite koliko Vam je nastava iz jezičnih vježbi, gramatike i književnosti bila zanimljiva, s obzirom na oblik rada koji je najčešće primjenjivan. (*Zaokružite!)*

Jezične vježbe	Gramatika	Književnost
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5

4.) Otežava li Vam oblik nastave, koji se prema Vašem mišljenju najčešće primjenjuje, praćenje nastave jezičnih vježbi, gramatike i književnosti? (*Zaokružite!)*

Jezične vježbe	DA	NE
Gramatika	DA	NE
Književnost	DA	NE

5.) U kojoj mjeri u nastavi jezičnih vježbi, gramatike i književnosti variraju oblici rada? Procijenite varijaciju oblika rada na ljestvici od 1 (vrlo mala varijacija) do 5 (vrlo velika varijacija). (*Zaokružite!)*

Jezične vježbe	Gramatika	Književnost
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5

6.) Smatrate li da biste nastavu lakše pratili i više naučili, kada bi oblici rada u pojedinim područjima češće varirali? (*Zaokružite!)*

Jezične vježbe	DA	NE
Gramatika	DA	NE
Književnost	DA	NE

Molim Vas da obrazložite svoj odgovor za pojedino područje:

Jezične vježbe

_____

_____

Gramatika

_____

_____

Književnost

_____

_____

7.) Smatrate li da bi se Vaša motivacija za učenje povećala, kada bi oblici rada u nastavi češće varirali? (*Zaokružite!)*

Jezične vježbe	DA	NE
Gramatika	DA	NE
Književnost	DA	NE

Obrazložite svoj odgovor:

_____

_____

8.) Molim Vas da brojkama od 1 (najrjeđe) do 5 (najčešće) rangirate oblike rada koje **biste Vi željeli da se primjenjuju** u nastavi jezičnih vježbi, gramatike i književnosti.

	Jezične vježbe	**Gramatika**	**Književnost**
Frontalno predavanje			
Individualni rad			
Rad u paru			
Skupinski rad			
Interaktivno predavanje			

Molim Vas da ukratko obrazložite Vaš odgovor, s obzirom na to za koji oblik rada želite da se najčešće koristi u nastavi iz pojedinog područja:

Jezične vježbe

_____

_____

Gramatika

_____

_____

Književnost

_____

_____

Hvala Vam na suradnji!

Literaturverzeichnis

- **Ballin**, Dieter und Brater, Michael (1996): *Handlungsorientiert lernen mit Multimedia. Lernarrangements planen, entwickeln und einsetzen*. Nürnberg: BW Bildung und Wissen Verlag und Software GmbH
- **Becker**, Georg E. (1984): *Planung von Unterricht, Handlungsorientierte Didaktik, Teil I*, Beltz Verlag, Weinheim und Basel
- **Glöckel**, Hans (1996): *Vom Unterricht. Lehrbuch der allgemeinen Didaktik (dritte Auflage),* Heilbrunn: Klinkhardt
- **Köck,** Peter (2000): *Handbuch der Schulpädagogik für Studium – Praxis – Prüfung,* Donauwörth
- **Meyer**, Hilbert (1987): *Unterrichtsmethoden*, , Frankfurt am Main, Cornelsen-Scriptor Verlag
- **Meyer**, Hilbert (1989): *Unterrichtsmethoden II*, , Frankfurt am Main, Cornelsen-Scriptor Verlag
- **Müller**, Ulrich (1998): Sozialformen. In: *Grundlagen der Weiterbildung – Praxishilfen*; Güttler, Rainer und Peters, Otto. Lose-Blatt-Sammlung, Neuwied: Luchterhand,

Internetquellen:

- **Meyer**, Hilber; *Expertenblatt D* - Unterrichtsmaterial; http://www.member.uni-oldenburg.de/hilbert.meyer/download/Expertenblatt_D.pdf, abgerufen am 16.07.2013.
- Plenum, http://www.enzyklo.de/Begriff/Plenum, abgerufen am 16.07.2013
- http://web.ffos.hr/germanistika/?id=16 abgerufen am 17.06 2013
- http://de.wikipedia.org/wiki/Edutainment - abgerufen am 30.08.2014.

Zusammenfassung

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit dem Problem des Einsatzes von Sozialformen im Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur. Mit dieser Arbeit will man die Meinungen der Studierenden und der Professoren über die Sozialformen, die in den Vorlesungen benutzt werden, untersuchen und Vorschläge geben, wie man den Unterricht besser gestalten könnte. Dieses erfolgt anhand der Analyse der Daten gewonnenen aus der Umfrage, die mit den Studierenden und Professoren durchgeführt wurde. Es werden zunächst die Sozialformen auf theoretischer Basis präsentiert. Danach werden die Forschungsfragen dieser Arbeit zusammen mit dem Forschungsprozess präsentiert. Die Daten, die aus der Forschung gewonnen wurden, werden analysiert und im weiteren Text für die Diskussion über den Einsatz von Sozialformen im Vordiplomstudium benutzt.

Die Forschung hat erbracht, dass bei den Teilbereichen „Grammatik“ und „Literatur“ die Sozialform „Frontalunterricht“ nicht so oft eingesetzt werden sollte, da es zur Passivität der Studierenden führt und den Unterricht sehr monoton macht.

Schlüsselwörter: Sozialformen, Deutschunterricht, Vordiplomstudium

Sažetak

Tema ovog diplomskog rada je primjena oblika rada u preddiplomskom studiju Njemačkog jezika i književnosti. Ovim radom žele se istražiti mišljenja studenata i profesora o oblicima rada koji se primjenjuju u nastavi, i na temelju istih dati prijedlozi, kako bi se nastava mogla učiniti boljom. To će se ostvariti na temelju analize podataka dobivenih iz istraživanja provedenog sa studentima i nastavnicima.

U uvodnom dijelu rada iznose se oblici rada na teorijskoj razini. Nakon toga slijedi određenje cilja i istraživačkih pitanja te opis procesa istraživanja. Analiziraju se podatci dobiveni istraživanjem i koriste u daljnjem tekstu za diskusiju o primjeni oblika rada u preddiplomskom studiju.

Istraživanje je iznijelo na vidjelo da se u nastavi gramatike i književnosti ne bi trebala u većoj mjeri držati frontalna predavanje jer to vodi pasivnosti studenta i monotoniji nastavnog procesa.

Ključne riječi: oblici rada, nastava njemačkog jezika, preddiplomski studij